

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Großer Sportteil

Verlag: Leipzig & Kelsch, Dresden-K. J. Marien-
straße 35/32. Fernruf 25251. Postfach 1068 Dresden
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Hauptmannschaft Dresden und des Stadtkommandos beim
Oberverwaltungsamt Dresden

Einzelhefte 12. Heft Nr. 5: 1000 Exemplare
ab 1. Mai 1937. Nachdruck nach Artikel 11,
Bismarckdenkmal und Bismarckdenkmal
1937. 1000 Exemplare. — Nachdruck
mit Genehmigung des Dresdner Stadtkommandos.
Übertragung des Nachdrucks ist untersagt.

Der Tag der deutschen Volksgemeinschaft

Glanzvoller Verlauf des Nationalen Feiertags

Berlin, 2. Mai.

Wie in jedem Jahr seit 1933, so wurde auch diesmal der 1. Mai, der Nationale Feiertag des deutschen Volkes, überall im Reich festlich begangen. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen standen die Kundgebungen in der Reichshauptstadt: die Jugendkundgebung, die Festigung der Reichskulturkammer, der Staatsakt und die Abendkundgebung im Lustgarten. Durch den Rundfunk wurden sie allen Deutschen übermittelt, die sich in den Mittagsstunden zum Gemeinschaftsempfang versammelt hatten, um die Rede des Führers und Reichsanzlers zu hören.

Der 1. Mai ist kein Festtag, an dem Berlin spät erwacht. Überall will man teilhaben an den großen Aufmärschen, will dem Führer jubeln, will sich in Reich und Glied stellen mit all den anderen Arbeitskameraden. Und wieder ist es die Jugend, die zuerst antritt, die sich in allen Stadtteilen an ihren Sammelplätzen einfindet, um im Einklang das Stadion zu erreichen oder um mit einem der zahlreichen Sonderzüge, die die Untergrundbahn und die Stadtbahn fahren, zum Platz der großen Jugendkundgebungen zu gelangen. Aber mit dieser Jugend zusammen treten bereits zahlreiche Berliner und Berlinerinnen, zum Teil mit Fahnen, die den Nationalsozialismus zu umgeben, um ebenfalls teilzunehmen an dem Gelingen des Feiertages. Schon um sieben Uhr morgens setzt der Strom in der Wilhelmstraße ein, und unter den Fahnen haben bereits Hunderte von Volksgenossen, um dem Führer auf seiner Fahrt zum Stadion, die er erst etwa anderthalb Stunde später antritt, zuzujubeln.

Die Jugendkundgebung im Stadion

Wegen 8 Uhr ist bereits das Nischenportal des Stadions gefüllt von den Angehörigen der SA, des HJ und des Jungvolks. Unten auf dem Platz des Nischenportals stehen in zehn Säulen, die Banne der SA. Die Züge, von denen eine die Zuschauer der großen olympischen Spiele verfolgte, hat man dem HJ und dem Jungvolk überlassen. Doch vom Nischenportal herab grüßen die Fahnen des Dritten Reiches, und es ist ein schönes Farbenspiel, wie die oberen Bänke mit den dunklen Uniformen der Pimpfe gefüllt sind, wie sich dann das Mittengewölbe der Tribüne, die ihre Ritzarbeiten ausgedehnt haben, aufleuchtet; und wie unten das Braun der Uniformen der Hitlerjugend den Abschluss bildet. Dazwischen finden wir die blauen Joden und die weißen Hüben der Marine-SA. Auf den Maratrontreppen, wo das olympische Feuer brannte, haben die Fahnen und die Wimpel der SA und des Jungvolks Aufstellung genommen, und die auf der gegenüberliegenden Seite befindliche Seitentafel ist durch das Nebelgitter der SA verkleidet. So ein die Fahnen der Olympischen hochhalten, weht die Fahne der SA, flankiert von den Fahnen des Jungvolks. Kurz vor dem Beginn der eigentlichen Feier durchbricht die Sonne die Wolken und macht dieses frohe und farbenreiche Bild noch leuchtender.

Mit großem Jubel begrüßt, spricht zunächst der Reichsjugendführer Baldur von Schirach zu seinen Schulgelehrten. Er weist sie hin auf die Bedeutung dieses Tages, und er führt ihnen vor Augen, wie nicht die Größe einer Organisation das Entscheidende ist, sondern wie diese große Organisation der deutschen Jugend groß sein muß und groß ist durch ihre Treue, gewaltig durch ihre Opferbereitschaft

und unüberwindlich durch ihren Glauben an das deutsche Volk. Wieder brausen Gelächter über das Stadion, als nun Reichsminister Dr. Goebbels die Jugend begrüßt und sie daran erinnert, daß vor fünf Jahren zum ersten und zum letzten Male der große Feldmarschall von Hindenburg zur Jugend im Berliner Lustgarten sprach, und die Jugend an das Vermächtnis erinnerte, das der Reichspräsident von Hindenburg ihr damals mit seinen Worten übertrug. Das Lied der Jugend, das Lied „Unser Vaterland“ und „Vorsicht, der Feind ist da“, erklingt, aber bald schon wird es von Adenweiler Marsch abgelöst, denn jetzt fährt der Führer in das Stadion ein. Immer wieder klingt der Jubel auf, erklingen die Gelächter, als der Führer das Podium betritt, um nun zur Jugend zu sprechen, um ihr den Sinn dieser Feiertage vor Augen zu führen, um ihr klarzumachen, daß sie, diese Jugend, der Garant ist für die so schwer erkaufte Einheit des Deutschen Reiches und des deutschen Volkes. (Wir geben die Rede an anderer Stelle ausführlich wieder.)

Mit einem Sieg Heil auf den Führer und mit den beiden Nationalhymnen schließt diese erste Jugendkundgebung der Welt, an der etwa 150.000 Jungen und Mädchen aufmarschiert waren.

Festigung der Reichskulturkammer

Im Auto geht es vom Stadion die Heerstraße über den Adolf-Hitler-Platz und die Bismarckstraße an einem endlosen Spalder der Volksgenossen entlang zum Deutschen Opernhaus in Charlottenburg. Unheimlich ist hier der Andrang, und die absperrende SA hat zusammen mit der SS, mit der Polizei alle Hände voll zu tun, damit auch hier alles klappt, damit jeder zu seinem Recht kommt, der Volksgenosse, der den Führer zuzuhören will, und der Volksgenosse, der zu den Vorzügen gehört, die an der Festigung selbst teilnehmen. Auf der Bühne, die von einem gelben Vorhang, der die große Malpflanze zeigt, abgeschlossen wird, haben das Orchester des Deutschen Opernhauses und der Mittelchor Aufstellung genommen. Nachdem der Führer die Worte betreten hat, erklingen die Klänge der 3. Violoncello-Quartette von Beethoven. Staatschauspieler Friedrich Raufher betritt sodann das Podium und spricht Worte aus der Kulturrede des Führers auf dem Parteitag der Freiheit. Das Heldengedicht von Gottfried Keller (Dresden) schließt die künstlerischen Darbietungen ab. Reichsminister Dr. Goebbels führt in einer kurzen, oft von seiner Ironie gewirkten Rede aus, wie der Künstler am Tag der nationalen Arbeit nicht fehlen kann und darf, und setzt sich mit mancherlei kulturellen Erscheinungen auseinander. (Vgl. Kunstteil der vorliegenden Nummer.)

(Fortsetzung siehe Seite 2)

Neue Lügen gegen Deutschland

London, 2. Mai.

Das englische Nachrichtenbüro Reuters meldete am Sonntag aus Bilbao: Es wird amtlich bestätigt, daß am Donnerstag 1500 Deutsche in San Sebastian gelandet seien. Die Bevölkerung sei durch Sirenen gewarnt worden, sich in die Keller zu begeben, um die Landung nicht sehen zu können.

Dazu heißt das „Deutsche Nachrichtenbüro“ in einer Erklärung, daß es sich bei dieser „Nachricht“ wieder einmal um eine vom Anfang bis zum Ende eine Lüge handelt. Sie ist eine der plumpsten Lügen jener internationalen Kriegsbekämpfer, deren Mitglieder offenbar auch in einigen englischen Zeitungen seien. Als ein Zeichen besonderer Niedertracht sind gewertet worden, daß man dieses Lügenprodukt als von einer „amtlichen“ Stelle in Bilbao bestätigt in die Welt schickt, das heißt also, man zieht die holländischen Nordbrenner als „amtliche Nachrichtenquelle“ heran, um das deutsche Volk, wie so oft in letzter Zeit, aufs Neue in abelster Weise zu verächtigen. Jeder anständig Mensch wird hier nur sagen können, daß es eine Schande für die zivilisierte Welt ist, daß man diesen schamlosen Brunnenergräbern noch immer nicht das Handwerk gelegt hat. Ihr Ziel ist klar: Kriegsbekämpfung um jeden Preis, Kriegsbekämpfung bis zum Neuhoch!

Darauf veröffentlichte das Nachrichtenbüro am Sonntag das Dementi des DWB und fügte hinzu, daß der Bericht aus amtlichen deutschen Quellen stamme und von seiner Seite unterstützt worden sei. Man habe die „amtliche“ Deutschlands in der Einhaltung seiner Verpflichtung, die weitere Entsendung von Freiwilligen zu unterbinden, niemals in irgendwelchen verantwortlichen Kreisen außerhalb Spaniens in Frage gestellt.

Das Nachrichtenbüro stellt damit loyal richtig, was es gestern ohne Prüfung aus einer sehr dunklen Quelle berichtet hat, die schon mehrfach zu erheblichen Veranlassungen Anlaß gab.

von Neurath nach Rom abgereist

Berlin, 2. Mai.

Der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr v. Neurath, hat am Sonntag seine Reise nach Rom angetreten. In seiner Begleitung befinden sich der Reichsminister v. Bismarck, die Vortragenden Legationsräte v. Röbe und Reimburg, sowie der Legationssekretär v. Marschall. Der königlich italienische Botschafter in Berlin, Attilio, begleitet den Außenminister auf seiner Reise nach Rom.

Zur Verabschiedung hatten sich Staatssekretär v. Madonnen mit einigen Herren des Auswärtigen Amtes sowie der italienische Botschafter Botschafter Graf Magliani mit dem Personal der Botschaft auf dem Bahnhof eingefunden. Der deutschen Delegation gehören ferner die Befandenen Stieve und Aschmann an.

Die Italiener bei Adolf Hitler

Berlin, 2. Mai.

Der Führer empfing im Anschluß an die Festigung der Reichskulturkammer den Führer der faschistischen Jugend Italiens, Staatssekretär Ricci und 22 Faschisten-Offiziere, sowie die italienischen Hauptkulturführer, die sich zur Zeit auf ihrer Deutschlandreise in der Reichshauptstadt befinden und als Ehrenäste an den Veranstaltungen zum Nationalen Feiertag des deutschen Volkes teilgenommen haben. Im Verlauf der Unterhaltung begrüßte der Führer jeden der italienischen Gäste persönlich und unterhielt sich mit ihnen über ihre Eindrücke.

Auf Einladung des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei, Himmler, besuchte der italienische Jugendführer Unterstaatssekretär Graziano Ricci mit 22 Faschisten-Offizieren am Sonntag die Reichshauptstadt. In der Reichshauptstadt in Berlin-Viktoriastraße. An dem Besuch nahmen der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur v. Schirach, mit dem Amtschef der Reichsjugendführung teil. Anschließend an die Besichtigung waren der italienische Jugendführer und der Jugendführer des Deutschen Reiches Gäste des Reichsführers SS im Führerhaus der Reichshauptstadt.

Eine besondere Ehrung bereitet dem Führer eine in Berlin weilende Eisenbahnerkapelle aus Bologna. Die italienischen Eisenbahner konzertierten in ihrer schlichten Uniform am Sonntagabend nachmittag auf dem Wilhelmplatz vor der Reichskanzlei und intonierten, als der Führer auf dem Balkon erschien, das Deutschlandlied, das Dort-Wesli-Lied und die Hymne. Die riesige Menschenmenge, die den Wilhelmplatz und die umliegenden Straßen füllte, sang die Hymne der Nation begeistert mit und dankte den italienischen Musikern durch stürmischen Beifall.

Berlin im festlichen Gewand bis zum 9. Mai

Berlin, 2. Mai.

Um den Volksgenossen, die an den festlichen Veranstaltungen des 1. Mai nicht teilnehmen konnten, und den Abkömmlingen, die in den nächsten Tagen in Berlin eintreffen werden, einen Begriff von dem größten Feiertag der Nation zu geben, wie er in der Reichshauptstadt begangen wurde, sollen die Festtruppen bis zum Sonntag, dem 9. Mai einschließlich, gesammelt bleiben und bei eintretender Dunkelheit angezogen werden.

Die Kundgebung am Königsufer in Dresden

Von den drei Kundgebungen, die in der sächsischen Landeshauptstadt am 1. Mai veranstaltet wurden, fand die größte am Königsufer statt.

Ein ausführlicher Bericht über die machtvolle Kundgebung, auf der Reichstatthalter Mutschmann sprach, befindet sich auf Seite 3

Aula, Horler



9.75

95

Die große Rede des Führers beim Staatsakt

Berlin, 2. Mai.

In seiner Rede beim Staatsakt führte Adolf Hitler u. a. aus:

Meine deutschen Volksgenossen und -genossinnen! Deutschland feiert heute wieder den 1. Mai. Wir erinnern uns noch einer Zeit, da an diesem Tage die einen marschierten, die anderen nicht, die einen jubelten und die anderen schimpften, die einen lachten und die anderen Angst hatten, einer Zeit, da dieser Tag nicht den Charakter eines Festes, sondern den einer Demonstration unserer alten politischen Herrschaft trug. Daher ging man auch in früheren Jahren diesem 1. Mai mit gemischten Gefühlen entgegen, je nach Einstellung und Auffassung. So glaube ich, ist es bei den anderen Völkern auch jetzt noch. Wir Deutsche sind heute in der glücklichen Lage, vor diesem Fest eigentlich nur vor einem einzigen Angst zu haben: nämlich, daß es regnen oder vielleicht sogar schneien könnte. (Große Heiterkeit.) Im übrigen geben wir diesem Fest entgegen mit der Aufgeschlossenheit eines Volkes, das weiß, warum es diesen Tag feiert.

Der Sinn des 1. Mai

Einmal war dieser 1. Mai das große Frühlingsfest unseres Volkes gewesen. Jahrhundertlang! Später wurde dieser Tag zum Symbol des Kampfes unseres Volkes untereinander. Heute ist dieser Tag Staatsfeiertag, weil wir an ihm die Wiedererrung oder besser, die am erstenmal errungene deutsche Volksgemeinschaft feiern. Denn es ist etwas Gewalttätigeres, ein Volk zu formen, als nur einen Staat aufzurichten. Staaten kommen und Staaten vergehen. Völker aber sind für Ewigkeiten geschaffen. Unserer Zeit blieb es vorbehalten, die Staatsbildung des Deutschen Reiches zu betreiben durch die Volkwerdung der deutschen Nation.

Wenn wir an diesem Tage das Fest der deutschen Volksgemeinschaft feiern, dann erhebt sich die Frage, was diesem Volk gemeinsam ist. Das Blut? Jawohl! Aber es hat nicht verhindert, daß sich dieses Volk loost gegenwärtig mit seinem besten Blut betriebe. Die Sprache? Jawohl! Aber sie hat nicht verhindert können, daß sich Menschen, die eine Sprache sprachen, sich oft jahrhundertlang nicht verstehen konnten. Sind es unsere gemeinsamen wirtschaftlichen

Interessen? Auch die Wirtschaft hat nicht verhindern können, daß gerade in ihr sich die heftigsten Kämpfe ausfochten. Oder ist es unsere Weltanschauung? Wir kennen sie! Eine traurige Mär von ewigen Kriegen und Brüderkriegen. Ist es die gemeinsame Religion? Nein, auch in ihr haben wir miteinander gekämpft und gekräftigt; 30 Jahre lang ist ihr wegen Blut aber Blut in unserem Volk geflossen. Es ist auch nicht etwa die gemeinsame Elite, das gemeinsame Brautium.

Das gemeinsame Schicksal

Nein, es ist etwas anderes, was uns zu dieser Gemeinschaft nicht nur führt, sondern zwingt: Es ist, meine deutschen Volksgenossen, unser gemeinsames Schicksal, dieses zwangsläufige gemeinsame Schicksal, dem sich keiner entziehen kann, unser Lebensschicksal auf dieser Welt!

Ich brauche nur auf einen kleinen Ausschnitt dieses Lebenskampfes hinzuweisen: Wie Deutsche haben weniger Rohstoffe als die anderen. Es ist nun unsere Aufgabe, und unter Einsatz aller Möglichkeiten die für die Gütererzeugung fehlenden Rohstoffe zu sichern. Soweit wir das im Auslandswertverkehr mit anderen Völkern tun können, ist es gut. Soweit dies nicht möglich ist, können wir nicht sagen: es geht nicht! Sondern wir müssen menschlicher Geist und menschlicher Wille sich aufraffen, um aus eigenen Mitteln zu schaffen. So ist der Vierjahresplan geboren worden. Aber wir würden mit einem solchen Plan hinfommen, wenn nicht hinter ihm eine Willensmacht stehe, die unerschütterlicher Menschen Hände? Dieses gewaltige Werk, das nur vier Jahre lang unter Volk bis in das Innere erstreben wird, kann nur erfolgreich gelingen durch den geschlossenen Einsatz des ganzen deutschen Volkes.

Höchste Anstrengungen sind notwendig und höchste Zeheanarbeit, um diese Aufgabe durchzuführen. Denn an der Spitze unserer nationalsozialistischen Wirtschaftsführung steht nicht das Wort „Theorie“, nicht das Wort „Weld“ oder „Kapital“, sondern das Wort „Produktion“.

Glauben Sie mir, meine Volksgenossen, es kostet mich Gedankenarbeit, mehr Anstrengung und Konzentration, einen Vierjahresplan aufzustellen und durchzuführen, um unserem Volk die notwendigen Lebensmittel in der Zukunft zu sichern, als etwa die Rotationsmaschinen anzulaufen zu lassen, um mehr Papiergeld zu drucken.

Das Geheimnis der deutschen Wirtschaftserfolge

Es ist sehr einfach, heute vor ein Volk hinzutreten und zu sagen: „Wir erhöhen die Gehälter, die Löhne und die Rente“ — und dann erhöhen wir morgen die Preise. Und es ist sehr einfach zu sagen: „Wir vermindern die Arbeitszeit“, das heißt die Arbeitsleistung und steigern dafür den Lohn.“ Das ist vielleicht im Augenblick populär. Aber der Zusammenbruch muß kommen, denn der einzelne lebt ja nicht von einem papierenen Lohn, sondern von der Gesamtsumme der Produktion seiner Volksgenossen. Das ist der primäre Grund der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik. Erst die Wehrung dieser Produktionsgüter bedeutet Steigerung der Kaufkraft und damit Verbesserung des Lebens.

Diese Steigerung unserer Produktion zugunsten unseres Volkes, die Notwendigkeit dieser Steigerung sehen sich schon aus einer einfachen Tatsache: Sechs Millionen Erwerbstätige in der Produktion einzusetzen, was heißt das anders als für diese sechs Millionen mehr Güter zu schaffen, als das auch sie als Konsumenten an der erhöhten Produktion Anteil nehmen können? Aber wir haben nicht nur Erwerbstätige Arbeiter in Lohn gebracht, sondern auch die Produktion aller anderen erhöht, um ihrem Lohn damit eine reale Unterlage zu geben. Das ist das ganze Geheimnis der deutschen Wirtschaftspolitik! Das ist bisher gelungen, und es wird weiter gelingen. Ich bin darüber hinaus der Überzeugung, daß unser Volk selbst immer mehr gefunden wird bei dieser nichtermüden, klaren und anständigen, politischen und wirtschaftlichen Führung.

Ich sage: politische Führung, denn diese Erfolge sind primär nicht der Wirtschaft zuzuschreiben, sondern der politischen Führung. Geheime Wirtschaftler gibt es ja vermutlich auch woanders, und ich glaube nicht, daß die deutschen Wirtschaftler erst seit dem 9. Januar 1933 gelichtet geworden sind. Wenn es früher trotzdem nicht ging, dann nur, weil die politische Führung und Gestaltung unseres Volkes gefehlt hat. Stürmische Zustimmung! Das ist das Werk der Nationalsozialistischen Partei! Und das konnte nur eine Bewegung durchführen, die nicht dem einen und nicht dem anderen verpflichtet ist, die nicht da ist für den Unternehmer und nicht für den Arbeitnehmer, nicht für den Städter und auch nicht für den Bauern, nicht für den Mittelständler und nicht für den Handel, sondern für das deutsche Volk, für die deutsche Volksgemeinschaft. (Stürmischer Beifall.)

Was in vier Jahren geschaffen wurde

Man sage nicht, daß diese Aufgaben gelöst wären und nun nichts mehr zu tun übrigbliebe. Das Leben verpflichtet jede Generation zum eigenen Kampf für dieses Leben. Was aber Jahrhunderte an Vorurteilen und an Unvernunft angesetzt haben, das kann man nicht in vier Jahren restlos beseitigen. Das geht nicht einmahl! (Stürmische Zustimmung.) Aber den Willen, damit fertig zu werden, den haben wir, und niemals werden wir mit diesem Willen kapitulieren! (Wandernde Beifallsstürme.) Und wir lassen unsere Aufgabe auch gründlich an, das werden Sie mir zugeben. Wir haben in diesen vier Jahren Ordnung geschaffen, wir haben dafür gesorgt, daß nicht der Unanständige letzten Endes den Lohn einheimt, sondern daß die Millionen der braven und arbeitenden Massen in Stadt und Land zu ihrem Erfolg kommen konnten! (Stürmische Zustimmungsgundgebungen.)

Wir haben in Deutschland wirklich gedreht mit einer Welt von Vorurteilen. Ich sehe von mir ab. Ich bin ja auch ein Kind dieses Volkes und komme nicht aus irgendeinem Schloss heraus, sondern komme vom Arbeitsplatz. Ich war auch nicht General, sondern ich war Soldat wie Millionen andere jubelnde Grundgebungen der Massen. Es ist etwas Wunderbares, daß bei uns ein Unbekannter aus der Millionenarmee deutscher Menschen, deutscher Arbeiter und Soldaten, an die Spitze des Reiches und der Nation treten konnte! Neben mir stehen deutsche Menschen aus allen Lebensschichten, die heute zur Führung der Nation gehören; ehemalige Landarbeiter als Reichskanzler; ehemalige Metallarbeiter sind heute Gauleiter usw. Allerdings nehmen auch ehemalige Bürgerliche und ehemalige Aristokraten in dieser Bewegung ihre Stellung ein.

Das Entscheidende

Es ist uns ganz gleich, woher sie kommen, wenn sie nur zum Nutzen unseres Volkes arbeiten können. Das ist das Entscheidende, (Wandernde Beifallsstürme.) Denn wir haben nicht Klassen eingezerrt, um neue aufzurichten, sondern wir haben Klassen befreit, um das deutsche Volk in seiner Gesamtheit an ihre Stelle zu setzen.

Fast sechs Jahre lang bin ich Soldat gewesen und habe nie widerstanden, habe stets nur gehorcht. Heute hat mich das Schicksal zum Befehligen gebracht. Und von jedem Deutschen muß ich verlangen: Auch du mußt gehorchen

können, sonst bist du niemals würdig oder wert zu befehlen! Das ist die Voraussetzung! (Wandernde Beifallsstürme.) Dazu werden wir unser Volk erziehen, und über Eigeninn oder Dummheit des einzelnen hinweggehen: Wägen oder Brechen — eines von beiden! (Stürmischer Beifall.) Wir können nicht dulden, daß diese Autorität, die die Autorität des deutschen Volkes ist, von irgendeiner anderen Stelle angegriffen wird.

Das gilt auch für alle Kirchen. (Stürmische Zustimmung.) Soweit sie sich um ihre religiösen Probleme kümmern, kümmern sich der Staat nicht um sie. Wenn sie versuchen, durch irgendwelche Maßnahmen, Schreiben, Enzykliken usw. sich Rechte anzumessen, die nur dem Staat zukommen, werden wir sie zurückdrücken in die ihnen gebührende geistlich-seelischerische Tätigkeit. (Erneute stürmische Zustimmungsgundgebungen.) Es geht auch nicht an, von dieser Seite aus die Moral eines Staates zu kritisieren, wenn man selbst mehr als genug Grund hätte, sich um die eigene Moral zu kümmern. Nur die deutsche Staats- und Volksmoral wird schon die deutsche Staatsführung tragen — das können wir all den Helforten in und außerhalb Deutschlands versichern.

Was liegt uns näher, als daß wir gerade an diesem Tage und wieder mit ganzem Herzen an unserem Volke befehlen. Wir können das Bekenntnis nicht oft genug erneuern, daß wir diesem Volk gehören wollen, daß wir ihm dienen und uns bemühen wollen, und gegenseitig zu verstehen, daß wir alles Trennende überwinden und so stehen wollen über die dummen Zweifler, die Spötter und ewigen kleinen Kritiker, daß wir vor allem gerade an diesem Tage wieder den Glauben an unser Volk erneuern wollen, die Zuversicht, daß es ein hervorragendes, tüchtiges, selbigen und anständiges Volk ist, und daß dieses Volk seine Zukunft haben wird, weil wir es sind, die für die Zukunft sorgen!

Und so kann ich Sie denn, die Sie hier und in dieser Stunde in ganz Deutschland stehen, nur bitten, aus ganzem Herzen mit mir den alten Ruf auszubringen: Unser deutsches Volk und unser deutsches Reich Sieg Heil!

Wie sich Adolf Hitler die deutsche Jugend wünscht

Die Rede des Führers im Olympia-Stadion

Berlin, 2. Mai.

In seiner Rede an die Jugend sagte der Führer u. a.: Meine Jugend! Das deutsche Volk, dessen Jugend ihr seid, feiert an diesem 1. Mai seine Auferstehung als Volk. Viele, viele Jahrhunderte hat das Ringen der deutschen Menschen um diese Gemeinschaft gedauert. Wir sind die glücklichen Jungen der Völkung. Was viele Jahrhunderte vor und erlebte hatten, ist heute Wirklichkeit geworden. Die nationale Einheit, die wir im Laufe dieser Jahrhunderte mit Blut und Opfern erobert haben, ist für uns mehr als sie vielleicht für manche anderen Völker sein mag, denen sie leichter gegeben wurde. Wir haben uns sie ergrungen, haben sie erobert, und wir werden sie nun festhalten für alle Zukunft. Und dafür seid ihr, meine deutschen Jungen und Mädchen die Garanten. Denn diese Zukunft seid ihr. Daher auch die Sorge für diese Zukunft, und daher die Pflege der Garanten dieser Zukunft, die Pflege unserer Jugend. Denn die Jugend von heute ist immer das Volk von morgen!

Es gibt nur ein deutsches Volk, und es kann daher auch nur eine deutsche Jugend geben! Und es kann nur eine deutsche Jugendbewegung geben, weil es nur eine deutsche Jugendbewegung und Jugendbildung gibt! Und die Deutschen, die vielleicht noch im Innern irgendwie glauben, daß es doch noch einmal gelingen könnte, das deutsche Volk von der Jugend her beginnend wieder auseinander zu bringen, sie werden sich täuschen. Dieses Reich steht, und es steht sich weiter auf auf seiner Jugend! Und dieses neue Reich wird keine Jugend niemandem geben, sondern sie selbst in seine Erziehung und in seine Bildung nehmen!

Wir wollen erheben eine gesunde Jugend! Gesund am Körper und gesund in der Seele. Wir wollen in der Zukunft die Gesundheit des deutschen Anaben schon an seinem Neugeborenen erkennen und genau so am deutschen Mädchen.

Und zweitens: Wir wollen eine stolze Jugend! Sie soll nicht mit gedungenen Köpfen durch die Lande schleichen, sondern sie soll stolz darauf sein, ohne unser Volk, Tochter unseres Volkes sein zu dürfen!

Und wir wollen drittens eine männliche Jugend und wir wollen weibliche Mädchen. Wir wollen eine tapfere Jugend. Wir wollen in der Zukunft nicht die Standhaftigkeit des einzelnen Jungen erweisen nach seiner Trinität, sondern nach seiner Widerstandskraft.

Der Staatsakt im Lustgarten

(Fortsetzung von Seite 1)

Im Lustgarten hört man den Jubel von den Linden her kurz nach 12 Uhr, und bald darauf durchschneidet der Führer den Gang, der in der Mitte freigelassen ist, und begibt sich die Treppe zum Alten Museum empor, wo das Rednerpodium etwa in halber Höhe der Treppe errichtet ist. Kurz vorher hatte sich hier der Fahnenaufmarsch vollzogen. Vom Schlosshof kommend, waren die Fahnen und Standarten den gleichen Gang hindurchmarschiert und hatten Aufstellung genommen auf den Treppen und in dem offenen Vorraum des Museums. Wiederum wirt der Lustgarten besonders hart durch seine Geschlossenheit, grenzen ihn doch nach den beiden Flankenseiten die großen Fahnenwände ab, die sich über den Tribünen erheben, während an den Querseiten das Alte Museum und das Schloss den natürlichen Abschluss bilden. Die Sonne meint es inzwischen recht gut, aber unentwärtlich stehen die Volksgenossen hier, denen als besonderes Glück dieser Aufmarschraum zulete. Sie sehen die zahlreichen Ehrenkräfte kommen, sie begrüßen dann mit lautem dankbarem Jubel den Führer und lauschen den Worten Dr. Goebbels, der diesen Staatsakt mit einer Erinnerung an die früheren Jahre und mit einem Dank an den Führer einleitet. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley spricht über das große Wunder, das sich in Deutschland vollzogen. Dann klingt wieder lauter Jubel auf, als der Führer das Wort ergreift und nun über die politischen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten spricht, an den Vierjahresplan erinnert und den Sinn dieser großen und gewaltigen Volkfeier darlegt, wie wir an anderer Stelle ausführlich berichten.

Wiederum begleitet brausende Beiflüsse den Führer auf seiner Fahrt in die Reichskanzlei. Die großen Kolonnen marschieren ab, noch einmal wird auf dem Marsch der ganze Tag durchgesprochen. Dann kehrt der Nachmittag und Abend im Zeichen der Betriebsfeier.

Festlicher Ausklang

Während sich nach dem strahlenden Sonnentag die Dämmerung langsam über die Reichshauptstadt legte, füllte sich die weite Umgebung des Schlosses und des Lustgartens wieder mit vielen Zehntausenden von Menschen. Kurz nach 21 Uhr hörte man von der Schlossbrücke der Marksmusik: Die Kolonne des Fackelzuges rückt an! Mit ehernem Marschtritt zogen als erste die Abteilungen der Wehrmacht auf dem Festplatz ein. Es folgten die anderen Formationen des Staates, der Bewegung und der verschiedenen Verbände. Im Lichte der Scheinwerfer wurden die Fahnen und Standarten durch die von den aufgestellten Kolonnen freigelegene Mittelstraße zu den großen Freitreppen des Museums gebracht. Punkt 22 Uhr erschien der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Dimmmer, Reichsführer SS Himmler ergriff dann das Wort: Ich spreche heute hier an Stelle des durch eine Reise ins Ausland verhinderten Generalkommandanten Göring. So wie wir dieses Fest des 1. Mai jetzt wieder feiern, ist es Jahraufende hindurch gefeiert worden. Es kann uns nicht wundern, wenn wir an das Alter, die Größe und die Weisheit unseres Volkes denken, daß wir daselbst seit nun wieder zu Ehren gebracht haben, das so uralt ist, aber auch alle die Feste, die Jahrhunderte hindurch allein ihre Geltung hatten. Dieser 1. Mai, dieses Frühlingsfest, hat etwas ganz Eigenes in sich. Diese Maiereien sind Frühlingsfeste, Feste des Friedens und der Freude, Feste der Einheit und Kameradschaft. Unsere Volkstiere sind nicht denkbar ohne die Soldaten. Sie sind nicht denkbar ohne die Teilnahme der Frauen und Mädel unseres Volkes, der Frauen und Männer, der Bauern und Städter, der Arbeiter der Hand und der Stirn, der Musiker und der Handwerker. Das ist dieses Fest des Friedens wieder feiern dürfen, in Wehr und Waffen als ein Volk verstanden wir dem Mann, mit dessen Namen die Jugend am Morgen ihre Feier begonnen und mit dessen Namen wir diesen Tag heute wieder schließen. Heil sei uns die Gemeinschaft des Volkes, die wir bedingungslos schätzen und unumgänglich verteidigen werden, wenn es notwendig ist, einen Schaden für unser Volk, einen Angriff auf ein Lebensrecht oder Lebensgefühl unseres Volkes zu verhindern. Da dürfen wir und wollen wir niemals und an keinem Platz Barrierefreiheit oder fallisches Mittel kennen. In anderen Fällen aber können wir manches leichter machen, die Einheit unseres Volkes noch inniger gestalten. Wir wollen, wenn einer stand, da oder dort eine Unvollkommenheit feststellen zu müssen, alle Kraft darauf verwenden, zu quarbeiten, solche Unvollkommenheiten zu beseitigen. Mit dem Vorfuß, alles zu tun, des Führers Werk, die Auferstehung des deutschen Volkes, den Frühling der deutschen Nation früher und schöner zu gestalten, gehen wir in das nächste Jahr, Unter Führer Adolf Hitler Sieg Heil!

Der Große Japankrieg und die Vieder der Nation schlossen die eindrucksvolle Abendkundgebung und damit die festlichen Veranstaltungen des Feiertages der deutschen Nation ab.

Das National... über... war in... zogen... bänne... dem ver... dem F... klein... In d... Reich... darüber... Volk... der Sch... Wälder... überall... hell auf... Aufbeist... Arbeit... weihin... nicht m... einigen... öffentl... und den... Äuß... Frängen... Schloß... nis ein... einem... nicht d... Stellen... auch der... im T... sammelte... Lanfende... ward all... Stadt un... und aber... Terrassen... Anstalt... geländer... schen Te... Reich... fassade... Reichsh... zeichen... und zwin... mal Ze... lichern... gefasst... prachvol... nen, von... hier her... Vor... der M... Marksw... tritt! D... rüchten a... Pahnid... Anführer... das W... schritt m... der Auf... lantem J... Reich... Ten... fomme... Reichsw... leitung... men war... Der... schon im... der Zi... wieder a... Mensch... zwischen... schneidende... gen Arbei... ten und... der dama... „Dies... (9 cm) i... früher de... gemeinsh... der deut... Der Rün... Dr. c... einem fo... dürfe. D... der erhe... Volk e... Boden un... und edel... und Rün... des Volk... Die... leben, ist... aufgeführ... eine groß... gelehrt... steht er... als daß... könnte... Das... tum eine... deutschen... fährten... als viel... Stoffes... hat eine... und der... Dingen d... ist heute... Druck ver...

Der Nationalfeiertag in der Landeshauptstadt

Deutschland ist unüberwindlich, wenn es einig ist

Das Große Weiden der Wehrmacht, das in Dresden den Nationalfeiertag des deutschen Volkes, den 1. Mai, einleitete, sah den jungen Morgen mit lauschender Maienlilie anheben. Endlos wühlte sich der Himmel in feurigem Blau über Tüme und Hünen der Stadt. Das feilische Brautkleid war in aller schimmernden Schönheit von der Natur angezogen worden und weiterte sich in den Blüten der Tulpenbäume, dem ersten feilischen Kerzenweh der Kaskaden und dem verlockenden Blütenfalle an den Obstbäumen mit dem Vögelnschubel, mit dem sich jedes, auch das letzte und kleinste Haus Dresdens umgab.

In den Straßen der Innenstadt wählten die Banner des Reiches wie immer in mächtiger und stolzer Größe. Doch darüber hinaus hatten alle öffentlichen Gebäude und großen Geschäftshäuser noch einen frühlinghaften Schmuck zu Ehren der Schaffenden und ihres Werkes angelegt. In ganzen Wäldern waren Birken in die Straßen geellt und liehen überall ihre weißen Stämme auflühen und ihr langes Vamb hell anfaränen. Et sah man breite rote Stoffbahnen mit dem Voheltoachen, von Tannenrind eingerahmt, das in seinem Farbenanfangen glänzte. Doch neben diesen großen, weithin sichtbaren Zeichen der Freude gab es rührende kleine, nicht minder groß an Zahl. Winzige Papierlaggen mit einigen grünen Ranken stierten so manches Dankenker. Alle öffentlichen Verkehrsmittel trugen die Symbole des Reiches und den Tannenrind feillichen Grün.

Einmal hat nun Dresden seinen Waldbaum mit Tannenrind und bunten Wimpeln in den Sinnbildern des Schaffens errichtet. Immer wieder klang das stolze Befehnis eines Volkes und eines Willens zu einem Reich und einem Führer auf. In dieses Jahre war zum ersten Male nicht die Vogelwiese der feilliche Aufmarschplatz. An drei Stellen der Stadt, auf der Algenfahrbahn, wo im übrigen auch der neue feilliche Panzerwagen eingeleitet wurde, im TSV-Sportpark im Stransee und am Königsufer sammelten sich die Volksgenossen in Tausenden und aber Tausenden, um der Rede des Führers zu lauschen.

Am Königsufer

ward allein der Blick auf den Festplatz, auf Strom und Ufer, Stadt und Brühlische Terrasse zum tiefen Erlebnis. Tausende und aber Tausende waren auf die Elbwiesen marschiert, die Terrassen hängen bis hoch hinauf voll Menschen. Die Augustus- und die Carolabrücke hatten dicke Menschenfelder bekommen, am Terrassenufer und auf der Brühlischen Terrasse drängte man sich Kopf an Kopf.

Feillich rot leuchteten zwischen den Säulen von der Fassade des Finanzministeriums breite, rote Stoffbahnen und Reichsfalgen, und in der Mitte ein riesenhaftes Voheltoachen. Doch wandte sich der Blick, durfte er ein

Bild von unbefehllicher Schönheit

und zwinacuder Gewalt aufschauen. Menschen und noch einmal Menschen, dahinter der Elbkron mit tausend Sonnenlichtern, auf ihm weiße Dampfer, die hant über die Toppen schiffen hatten, dahinter die Brühlische Terrasse und das prächtige Stadtbild Dresdens mit seinen Türmen und Zinnen, von denen es feillich in Tausenden Reichsfalgen bis hier herüber klang.

Vor den Terrassen des Königsufers hatte der Aufmarsch der SA-Standarte 100 Aufstellung genommen, der seine Marschweisen in den frohen Maitag klingen ließ. Da, Marschritt! Die Ehrenabteilungen aller Gliederungen der Partei rückten an. Polizei, Reichsarbeitsdienst, SA, politische Vetter, Bahnhüter, Technische Nothilfe, NSKK, Berufsharen nahmen Aufstellungen. Dann wieder Marschmusik, Spielente und das Musikkorps der Wehrmacht nahen. In straffem Paradeschritt marschierte eine Ehrenkompanie des Heeres und eine der Luftwaffe ein. Das schöne soldatische Bild wurde mit lautem Jubel wahrgenommen.

Unterdesen hatten sich auf den Traversen Vertreter der Bewegung, der Wehrmacht und der Behörden sonder Zahl eingefunden. Man sah die Staatsminister Vehl, Kamp und den Vetter des Volksbildungsministeriums, Göpfert, dann SS-Gruppenführer Vekelmann, NSKK-Gruppenführer Vein, den Stadtsführer der SA-Brigade Sassen, von Carlshausen, Generalarbeitsführer von Allen, Kreisleiter Walter, Landbauernführer Körner, den Gauobmann der DAF, Veltich, den Reichsbahndirektionspräsidenten Dr. Schmidt, Polizeipräsident Dille, dazu Vertreter aller Gliederungen und Verbände. Darauf erschien Gauleiter und Reichsstatthalter Mutschmann in Begleitung von Staatsminister Dr. Veltich, des Oberbefehlshabers der Gruppe 3, Generals der Infanterie von Vock, des Kommandierenden Generals des IV. Armeekorps, Generals der Infanterie Vlt, des Kommandierenden Generals im

Aufkreis III, Generals der Flieger Wachenfeld, des Kommandeurs der 4. Division, Generalleutnants Rastick, und des Kommandanten von Dresden, Generalmajors von Reiler.

Nach der Meldung begab sich der Gauleiter vor die Rednertribüne und beklagwünschte die 18 Gauleiter Sachsens im Reichsberufswettkampf und fragte nach Berufsart und der Arbeit, mit der sie den Gaustieg errungen hatten. Dann klang von SA-Musik der Badenweiler zum Vahneneimarsch auf. Von links und rechts nahte es in unübersehbaren Reihen. Voran wurden die ehwürdige älteste Dresdner SA-Brigade und die Feldweihen der SA-Standarte 108 und der Motorbandarte 33 getragen, die auf einer besonderen Plattform aufstellung nahmen. Die übrigen Flaggen umsäumten als mächtiger Rahmen die Traversen.

Der 1. Mai ein Tag des Dankes

Gauleiter und Reichsstatthalter Mutschmann

rief lobann den Abertausenden an, zum fünften Male begingen in allen deutschen Gauen Millionen von Volksgenossen diesen Feiertag in nationalsozialistischer Gemeinschaft. Die feurige Vereilschaft, in der allüberall sich die Rundebungsplätze lühten, hätten in dem Tag der Arbeit zu einer Feiertag werden lassen, in der das durch Adolf Hitler geeinte deutsche Volk einen einheitslichen Vloch bilde. Dem deutschen Arbeiter, der im Klassenkampf nie habe Gleichberechtigung erringen können, gebühre dieser Tag ebenso wie jedem anderen Volksgenossen. Man müsse dabei an die früheren sogenannten Maitagern zurückdenken und solle sich sehr wohl ihrer blutigen Bilanz erinnern. 1919 noch habe der 1. Mai unter dem entschlichen Eindruck der Wändner Geiselmorde geklungen. 1920 seien eben die Aufstände im Ruhrgebiet, 1923 die in Mitteldeutschland vorüber gewesen. So sei es von Jahr zu Jahr weitergegangen. Nach 1929 seien an diesem Tage allein in Berlin 19 Tote und 30 Schwerverletzte zu beklagen gewesen. Dazu habe die Sowjetschne über der Berliner Universität gewelt. Dann jedoch wäre die NSDAP marschiert, und auf ihren Panieren hätten die Forderungen nach der Ehre der Arbeit und nach sozialistischer Gerechtigkeit geklungen. Heute marschiere das ganze Volk hinter diesen Rahmen zu einem wirklichen Feiertag. Was der Nationalsozialismus dabei bisher erreicht habe, werde jedem bewusst, der seine Blicke auf andere Völker lenke, in deren Reihen noch immer die südisch-marxistlichen Klassenkämpfer am Werke seien und den

Klassenkampf weiter führten. Dort würden dem Volk mit dem Gaukspiel von Lohnzulage und Preisverhöhung die Augen geblendet. Im sogenannten Arbeiterstaat Ausland jedoch lähen Millionen keine andere Erlöhung von Hunger und grauenvollster Not, als den Tod. In Deutschland habe Adolf Hitler den Arbeiter aus Bruderkampf und Hoffnungslosigkeit wieder zu seinem Arbeitsplatz geführt und ihm eine feurige Lebenshaltung gegeben. Eine starke Wehrmacht sei aufgebaut worden, die dem Schaffenden und seiner Familie wieder das Gefühl des Geschäftseins verleihe. Dazu habe die DAF ihre kulturellen Ziele durch die Taten ihrer Kemter „Schönheit der Arbeit“ und „Kraft durch Freude“



Der Reichsstatthalter begrüßt die Gauieger des Reichsberufswettkampfes

Die Festsetzung der Reichskulturkammer

Reichsminister Dr. Goebbels verkündet die Zuteilung des nationalen Films- und Buchpreises

Preisträger Emil Jannings und Friedrich Bethge

Berlin, 1. Mai.

Den Höhepunkt der Festkundgebung der Reichskulturkammer bildete auch in diesem Jahre die große Rede von Reichsminister Dr. Goebbels, in deren Verlauf die Verleihung des Nationalen Film- und Buchpreises vorgenommen wurde.

Der Führer habe, so erklärte Dr. Goebbels einleitend, schon im Jahre 1922 das prophetische Wort vom Arbeiter der Elir und der Faust geprägt, die sich gegenseitig wieder achien lernen mühten, damit sich aus ihnen der neue Mensch herauskristallisieren könne. Damals gahnte noch zwischen dem Hand- und Kopfarbeiter eine unüberbrückbare schneidende Kluft. Im scharfen Gegensatz zwischen dem geistigen Arbeiter und dem Volk selbst zeigte sich am eindringlichsten und sinnfälligsten die Herrlichkeit und Ohnmacht, in der damals die deutsche Nation lebte.

Dieser Zustand ist nun längst überwunden. Wir Deutschen sind unterdes eine geeinte und arbeitende Gemeinschaft geworden. Wir feiern den 1. Mai, der früher dem Klassenkampf und der Abspaltung unserer Volksgemeinschaft gewidmet war, heute als nationalen Feiertag der deutschen Arbeit.

Der Künstler muß mit dem Volke gehen

Dr. Goebbels wies mit Nachdruck darauf hin, daß an einem solchen Tage auch der Künstler nicht fehlen dürfe. Denn seinem Beruf und seiner Berufung nach sei er der erste geistige Arbeiter des Volkes. Er müsse mit dem Volke gehen, denn sein Werk entspringe aus dem tiefen Boden unseres Volkstums, und seine Kunst heile die böchste und edelste Wunde des völkischen Nationalwillens dar. Kunst und Künstler mühten im Volke bleiben und aus dem Geist des Volkes heraus schaffen.

„Die Zeit aber“, erklärte Dr. Goebbels, „in der wir leben, ist die Zeit des Nationalsozialismus. Er hat sie heraufgeführt und er gestaltet sie. Der Nationalsozialismus hat eine große historische Phase der deutschen Entwicklung eingeleitet. Aber da er Gegenwart und nicht Vergangenheit ist, steht er uns als geschichtlicher Werbeprozess noch so nahe, als daß er künstlerisch schon gestaltet und gedeutet werden könnte.“

Das ist aber auch nicht so ausschlaggebend für das Wachstum einer modernen, vom Nationalsozialismus bestimmten deutschen Kunst. Denn die dichterische Gestaltung nimmt ihre stärksten Impulse nicht so sehr aus dem Stoff, den sie formt, als vielmehr aus der Haltung, die bei der Formung des Stoffes zum Ausdruck kommt. Der Nationalsozialismus nun hat eine neue Haltung des deutschen Menschen im einzelnen und der deutschen Volksgemeinschaft in der Gesamtheit den Dingen des Lebens gegenüber heraufgeführt. Diese Haltung ist heute so allgemeingültig, daß sie auch Inhalt und Ausdruck der modernen deutschen Kunst sein muß.

Volksgelbst der deutschen Sprache

In diesem Zusammenhang nahm Dr. Goebbels auf das schärfste gegen feilliche Veruche gewisser bürgerlicher Vertriebsmacher, die deutsche Sprache auf künstlichem Wege und mit ungeeigneten Mitteln zu verbessern, Stellung. Die Sprache werde nicht von Gelehrten erdacht, sondern vom sprechenden Volke und von dem ewig in Entwicklung befindlichen Volksempfinden gestaltet. Es gäbe deshalb auch im streng wissenschaftlichen Sinne keine Vagel der Sprache. Nichtig sei das, was das Volk durch seine besten Vertreter spricht. Es sei verfehlt, durch künstlich erdachte Wortbildungen die ewige Entwicklung der Sprache aufhalten zu wollen.

Der wahre Sprachreichtum stehe deshalb auch den in großen nationalen Erneuerungsperioden immer wieder auftauchenden Experimenten einer künstlichen Sprachverbesserung mit skeptischer Reserve gegenüber. Es werde hier das an sich gute und begrüßenswerte Bestreben nach einer echten, klaren, einfachen und deutschen Sprache in einer Art und Weise verbannt und verballhornt, daß einmal in aller Offenlichkeit dagegen Einspruch erhoben werden müsse, um weiteres Unheil zu verhüten. Es sei nicht Aufgabe von Gelehrten, über die Reinheit der Sprache zu wachen, sondern Angelegenheit derer, die für die Nation die deutsche Sprache sprechen und die im öffentlichen Gebrauch der Sprache auch die entscheidenden Sprachbildner seien.

Dr. Goebbels betonte mit Nachdruck, daß man etwas lernen müsse, um etwas zu leisten. Jede Kunst habe ihre technische Seite, und diese sei nicht nebensächlich, sondern als Voraussetzung die Hauptache. Es müsse daher in aller Eindringlichkeit die Forderung erhoben werden, daß unsere neuen Talente, anstatt zu diskutieren, sich ein solides handwerkliches Können aneigneten.

„Wir leben heute“, erklärte Dr. Goebbels, „man möchte fast sagen, in einem renaissanceartigen Zeitalter. Die Gegenwart stellt nicht nur in der Politik, sondern auch auf allen anderen Lebensgebieten die größten und imponierendsten Aufgaben. Der nationalsozialistische Staat ist der warmherzige Beschützer aller Künste; er will sie fördern, und er hat den Ehrgel, ihr großartigster Wäsen zu sein.“

Die Gegenwart sei nicht arm an künstlerischen Kräften. Welcher Künstler sehe im neuen Deutschland nicht alle Chancen für seine Entwicklung gegeben. Aber er müsse sie ergreifen, und er dürfe nicht an den Aufgaben der Zeit achlos vorübergehen. Es sei nicht die Art eines selbstbewußten und souveränen Admänn, zu warten, bis man ihn in seiner verschlossenen Einsamkeit aufspüre. Welches Pflichten nicht unbemerkt zu bleiben; sei ihre Stunde gekommen, dann klopfen sie an das Tor der Zeit. Denn ihr Beruf entspringe ihrer inneren Berufung, und es bleibe den Zeitgenossen nichts anderes übrig, als ihnen die Wege zu ebnen und ihrem Wirken Raum und Geltung zu verschaffen.

Die nationalen Preise

Darin liege auch der Sinn der großen nationalen Preise, die an den Feiertagen des Volkes zur Ausstellung gelangen. Sie sollten Ansporn und Aufmunterung bedeuten und seien mit einer großen Proklamation an das ganze Volk verbunden, damit die mit den Staatspreisen Verleihenen im weitesten Umfange der Gemeinshaft vorgehelt werden.

Dr. Goebbels stellte anerkennend fest, daß vier deutsche Filme der lechsjährigen Produktion mit den höchsten Prädikaten ausgezeichnet werden konnten. Es handele sich um die Filme „Verräter“, „Wenn wir alle Engel wären“, „Der Kaiser von Kalifornien“ und „Der Herrscher“.

Der Nationale Filmpreis 1936/37

wurde in Auswahl unter diesen vier Sotzenfilmen dem Mitglied des Reichskulturrates, Staatschauspieler Emil Jannings, für seinen Film „Der Herrscher“ zuerkannt.

Emil Jannings gehöre zu den bahnbrechenden Pianieren der deutschen Filmkunst. Seine unvergleichlichen Meisterleistungen seien dem deutschen Volke und, man könne wohl sagen, der ganzen Kulturwelt von der Bühne und von der Leinwand her auf das beste bekannt. Er gehöre zu jenen wenigen konsequenten und kompromittlosen künstlerischen Kampfskuren, die den Mut hätten, ein modernes Zeilthema unbeirrt und sicher anzufassen und mit souveräner Hand formend zu gestalten. Hunderttausende Freunde der deutschen Filmkunst im In- und Ausland hätten sich in den letzten Wochen durch die mitreißende und erschütternde Menschengestaltung des „Herrschers“ auf das tiefste ergreifen lassen. Besonders lobenswert an diesem Film sei es, daß er vor einem modernen Zeitproblem nicht zurückgewichen sei, sondern es im Gegenteil in einer unerhört tapferen und angriffenden Weise zu lösen verfuhrte.

Der Nationale Buchpreis 1936/37

wurde dem Mitglied des Reichskulturrates, SS-Sturmführer Friedrich Bethge aus Frankfurt am Main, für sein Schauspiel „March der Veteranen“ zuerkannt.

Friedrich Bethge gehört zur Alten Garde der Partei. Er hat die Bewegung aktiv mit zum Siege geführt. Als Frontkämpfer wurde er viermal verwundet. Seine preisgekrönte Dichtung ist bestimmt vom Begriff der nationalen Ehre. Der „March der Veteranen“ ist ein Hohenlied preussischer Jucht und soldatischer Gehorsams. Die einzelnen Szenen haben dichterische Atmosphäre, sie sind getragen von einem außerordentlich plastischen Dialog. Sie vertragen die feinste dialektische Geschliffenheit. Der „March der Veteranen“ darf als eine erste glückliche Erfüllung der von der nationalsozialistischen Kulturpolitik erhofften Bühnendichtung gelten.

„Ich glaube, mich zum Dolmetsch des ganzen deutschen Volkes zu machen“, fuhr Dr. Goebbels fort, „wenn ich den beiden preisgekrönten Künstlern von Herzen Glück zu dieser hohen Auszeichnung wünsche. Sie haben für ihr künstlerisches Schaffen eine sichtbare Ehre vor der ganzen Nation erröhren. Sie soll für sie und für alle anderen deutschen Kunstschaffenden Beispiel und Ansporn sein.“

verwirklicht. Und zu alledem trete die in der Welt einig-
artige soziale Tat des Winterhilfswerkes des
deutschen Volkes. Alles das jedoch ist durch Ansporn und
Vorbild des Führers erreicht worden. Seine Tat lasse heute
den Arbeiter mit dem Mann des Geistes, den Bauern mit
dem Soldaten, nach außen und innen befreit und opferbereit
zusammenleben.

So sei dieser 1. Mai ein Tag des Dankes, der jedoch nicht
nur an die Führung des deutschen Volkes, sondern auch an
das deutsche Volk selbst abzuklagen sei und der auch allen
Mitarbeitern und Volksgenossen im Sachsgau angerufen
werden müsse.

Große Aufgaben harrten auf neue im weiten Ste-
chplan für den Arbeiter, den Bauer, den Techniker,
Chemiker und Wirtschaftsführer. Deutschland müsse in Hoch-
stofffragen unabhängig vom Ausland werden. Alle diese
Aufgaben müßten in der enghen Schicksalsverbundenheit ge-
löst werden, die das deutsche Volk an überwindlich mache,
wenn es einig sei.

In wenigen Minuten werde der erste Arbeiter des
Reiches, Adolf Hitler, am Ehrenstag des schaffenden deutschen
Menschen und am Feiertag der gesamten Nation sprechen.
Kurz darauf ertönte

Die Stimme des Führers

weithin schallend aus den Lautsprechern. Bald hatte Adolf
Hitler die Hunderttausende in den Mann seiner Worte ge-
zogen. Seine Worte von der starken Gemeinschaft des deut-
schen Volkes, in der Vernunft und Klugheit regieren, drangen
in die Herzen. Der stolze Ruf, nie zu kapitulieren, und sein
Bekenntnis: „Ich war Arbeiter und Frontsoldat“ erregten
jubelnde Begeisterung, und seine Forderung, zu leben und
wirken für die nachwachsende Generation, lebte als alles
Gelübnis in den Seelen weiter.

Der Ruf auf Adolf Hitler und die nationalen Weisheits-
bräuer über Menschen, Strom und Häuser. Dann mar-
schierten Bekehrung und Ehrenabordnung ab. Langsam
gingen die unerschöpflichen Tausende auseinander, reicher ge-
worden durch das Erlebnis dieses Maitages.

Auf dem DSC-Platz

Nicht minder erlebnisreich gestaltete sich die Kundgebung
auf dem DSC-Platz. In den benachbarten, reich geschmückten
Strahlen sammelten sich die Mitglieder der Ortsgruppen und
die in ihrem Bereich liegenden Betriebsgehilfschaften,
darunter auch die der „Dresdner Nachrichten“. In Hülfs-
reihen marschierten die Tausende nach dem Sportplatz am
Stragebogen, dessen weites Rund sich bald mit einer erwar-
tungsvollen Menge bis auf den letzten Platz füllte. Es war
ein wundervolles, allen Teilnehmern unvergeßliches Bild,
über dem sich der fast wolkenlose Frühlingshimmel wölbte.
Vor der Steintribüne nahm der stolze Wald der Raben
Aufstellung. Auf dem grünen Rasen reichte sich der Rasen-
baum in die Höhe und die Flaggen des Dritten Reiches be-
wegten sich im Winde.

Sehr ansprechende SA-Kampfspiele des Sturm-
bannes 11/100 unter Leitung von Sturmbannsportwart
Dietel in Vertretung des Stabsdienstoffwart Kraßig
führten die Zeit bis zum Beginn der Kundgebung. Turn-
erische Wettspiele wechselten mit Lauf- und Ballspielen. Stür-
mischer Wettschall, aber auch brandendes Gelächter, wenn sich
ein beiderer Zwischenfall ereignete, ertönte über das Feld.
Nach dem Vide „Schaffendes Volk“ von Annelies Schröder, durch
die Kapelle Welt dargeboten, eröffnete Sturmbannführer
Kaske, 11/100, die Kundgebung, indem er alle Volksgenossen
aufs herzlichste begrüßte.

Ran sprach, oft von Zustimmungsaufhebungen unter-
brochen,

Kreisleiter Walter

markige Worte. Er betonte, wie viel sich im Laufe der letzten
Jahre unter dem Ostentzug geändert habe. Heute stünden
Betriebsführer und Gehilfschaft in einer Front, und aus
ihre erwachte der Typ des deutschen schaffenden Menschen der
Stirn und der Faust. Während draußen in der Welt Krieg,
Aufbruch und Streit herrscht, schauten wir in Deutschland auf
die blühenden Weiden, denen in diesen Tagen die neue Saat
anvertraut wird und leben die Menschen, die heute ihren
Feiertag frohlich und freudig begehen. Trotz aller Unzu-
langlichkeiten, die noch bestehen, sei das deutsche Volk durch
Adolf Hitler das glücklichste der Erde geworden. Was einmal
war, liegt zurück. Sage keiner heute: Der gehörte früher
dieser oder jener Partei an! Der Gegner von ehemals, der

heute bei seinem Volke steht und sich für seinen Führer in
Stärke reihen läßt, sei mehr wert als der, der demütig und
Inbucdel zum neuen Regime steht. Wir stehen hier als die
Erträger der toten Kriege und des Kampfes um Deutsch-
land. Eine einmalige Bitte haben wir an unseren Herrgott, der
uns diesen Tag schenkte: Erhalte uns Adolf Hitler!

Dann begann die Übertragung und man durfte den
Führer hören.

Auf der Agentampfbahn

Raum waren die letzten SA-Einheiten nach dem mach-
vollen Bekenntnis der deutschen Jugend an ihrem Führer
aus der Agentampfbahn abmarschiert, da trafen bereits die
ersten Betriebsgehilfschaften auf diesem Kundgebungsplatz
ein. Die Schaffenden aus den städtischen Bezirken der Stadt
stellten sich hier, um geschlossen den Nationalen Feiertag des
deutschen Volkes zu begehen. Auf der großen Tribüne drängte
sich Kopf an Kopf. Terrasse um Terrasse des Rasenplatzes
füllte sich, und bald war das Rund der Kampfbahn, mit dem
beiden Rasenbänken als dem Sinnbild des Tages, mit einem
Ring gleichförmiger Menschen umgeben. Es schien, als ob
das Volk einen neuen Tag langlichen Schlages aus der
benachbarten Jahreschau überderrug, und als ob der Rasen-
sonnenstein die Herzen weit aufschloß.

Kampfspiele der SA, wie sie in ähnlicher Form
vielleicht für die künftigen nationalsozialistischen Kampfspiele

Bekenntnis der Jugend zu Volk und Vaterland

Mit der Jugendkundgebung begann, wie immer,
die Reihe der Veranstaltungen zum Nationalfeiertag. Die
Agentampfbahn war diesmal der Kundgebungsplatz — her-
lich im Morgenrothenschein gelegen, von dem arztgrünen
Rang der schwellenden Bäume des Großen Gartens und
der Bürgerweide umgeben, in ihrer Frühlingssprache selbst ein
Sinnbild der Jugend. Dicht gefüllt war die Kampfbahn, Kopf
bei Kopf; auf der großen Rasenfläche Hitlerjugend und Jung-
volk in Braun und Blau, im Mittelstück des terrassenförmigen
Rundes der SA in leuchtend weißen Uniformen, vor der Tri-
büne zwei Gefolgschaften der Marine-SA in ihrer schmutzigen
Seemannstracht und auf den Ehrenplätzen neben vielen
Eltern der Jungen und Mädel Staatsminister SA-Ober-
führer Kamps, der Leiter des Volkshochschulministeriums,
Wassermilitär Wöpper, die Generalmajore v. Keller
und v. Meißner, SA-Gruppenführer Berkelmann,
NSR-Gruppenführer Lein, Brigadeführer Rabe und
Kreisleiter Walter.

Mit dem Fahnenumzug, während dessen gleichzeitig
Jungen der Marine-SA an den Masten rings um die Kamp-
bahn flaggen blühen, begann die Feier: von links brandete
das Rot der Banner der SA heran, von rechts flutete das
ernte Schwarz der SA in die Kampfbahn, und in der Mitte
flatterten lustig die Wimpel der SA. Eine glorreiche Folge,
in der die Jugend mit Lied und Wort ihr Bekenntnis zu
Arbeit und Pflicht, Volk und Vaterland ablegte, ging dann
der Ansprache voran, die nun

Gebietsführer Busch

hielt. In mitreißenden Worten schilderte er, wie das deutsche
Volk seit uralter Zeit den Mai in feierlicher Weise begehrte,
wie in einigen schwachen Jahren fremde Menschen das
deutsche Volk zu einem Spottbild herabwürdigten, wie sich
an diesem Tage Brüder bekämpften und ihren Dahsengang
entgegenwarfen, und wie endlich, seit der Führer die deutsche
Volksgemeinschaft schuf, der 1. Mai zum Nationalen
Feiertag wurde, an dem das neue deutsche Lebensgefühl so
recht zum Ausdruck gelangt: das Bewußtsein nämlich, daß wir
nicht in einem irdischen Jammerland wohnen, sondern daß Gott
uns in diese Welt hineingesetzt hat, um seinen Schöpfer-
willen zu vollenden. So, wie die neue deutsche Jugend frei-
willig militärisch wolle an Staat, so gebe sie auch nicht ge-
wungen an ihre tägliche Arbeit, sondern weil sie erkannt
habe, daß erst die Arbeit dem Leben seinen Sinn
gibt. „Wir wissen“, so sagte Gebietsführer Busch, „daß der
deutsche Arbeiter unserer Zeit das Gefühl gibt, so wie einst
der Ritter oder der Bürger seiner Zeit ihr Gefühl gab, und
wir sind heute angezogen, um diesen neuen deutschen Men-
schenstyp zu ehren, indem wir unsere höchsten Siege des
Reichsbewährungswettkampfes ehren.“ Damit überreichte der Ge-

als dem „Deutschen Olympia“ gehabt sind, leiteten die Feiern
ein. Mannschaftsstaffetten, Läufe über Hindernisbahnen,
Wahlwettspiele von Männern der Standarte 100 zeigten Aus-
schlusse aus dem SA-Sport. Diese weitausgedehnte Einflistung
geschähter Körperkraft und geübter Körperbeherrschung löste
unter den Tausenden immer wieder Stürme des Beifalles
aus. Dann marschierten unter den Klängen des Badenweiler
Marsches die Fahnenabteilungen vor die mit einem riesigen
Fahnenabzeichen getränkte Tribüne. Man trat der

Kreisobmann der SA, Oppel

ans Mikrophon und bereitete die Tausende auf das Erlebnis
der Führerrede vor. Aus den Kampfbänken der Arbeit sei
man hier, wie im gesamten deutschen Lande, zu einer mach-
vollen Feier zusammengekommen, um nach alter deutscher Sitte
freudig den ersten Maitag zu begehen. Auch in anderen
Ländern feiere man diesen Tag. Wenn man aber die Parolen
seiner Kundgebungen kenne, dann wisse man unseren Nationalen
Feiertag erst recht zu würdigen in dem Gefühl des
Dankes an den Führer, der ihn uns schenkte. Während
in Deutschland unter dem Leitpruch „Freut euch des Lebens!“
alle Schaffenden einmütig zusammenstehen, sei in England
die Streikparole ausgerufen worden, um die Arbeitsgeleier-
lichkeiten zu fördern. Der Kreisobmann zeichnete abschließend
ein eindrucksvolles Bild von der aus dem Sozialismus und
der Betriebsgemeinschaft geborenen Arbeitsauffassung, und
dann schlug die Übertragung des Staatsaktes mit der Rede
des Führers die Tausende in den Bann.

bietsführer den Gauflagern, die in ihren Arbeitsstätten oder
in der Uniform der SA angetreten waren, ihre Diplome.

Inzwischen meldete der Rundfunk: „Hier ist das
Olympiastadion.“ Und nun begann die Übertragung
der Kundgebung aus Berlin mit den Ansprachen des Reichs-
jugendführers Baldur v. Schirach und des Reichsminister
Dr. Goebbels. Als aus den Lautsprechern das Lied der
Hitlerjugend ertönte, wurden auch hier die Banner hoch-
gerückt, fliegen auch hier die Arme zum Gruß empor. Und
die Wogen der Begeisterung, mit der die deutsche Jugend den
Führer im Olympiastadion begrüßte, schlugen durch den
Führer bis in die Agentampfbahn. Gespannt hörten die
Dresdner Jungen und Mädel seine Worte, von deren
Klängen sie ihm zu, und freudig stiegen aus sie in die Sieg-
heil-Höhe ein, die der Mann, dessen Namen sie tragen, auf
das gemeinsame Vaterland ausdrückte. Und als sie hinter
ihren Fahnen die Kundgebungsstätte verließen, waren sie um
ein großes, echt jugendliches Erlebnis reicher geworden.

Wie ein Gottesgeschenk erschien der herrliche Tag, an dem
es leicht für alle Volksgenossen war, einmal die Alltagsorgen
weit hinter sich zu lassen und froh und glücklich zu sein. Das
sehte sich auch bei den zahlreichen Kameradschafts-
abenden, mit denen der Nationalfeiertag beendete. Dann
war uns abermals ein köstlicher Maitag beschied, der wohl
weit zu Wanderungen nach der Gosebühnenabend oder
nach der Schönitz benutzte wurde, wo sich die Hände nun fast
überall mit einem schneigen Märchenfächer über-
zogen haben. Es war der erste Sonntag dieses Jahres, an
dem man, ohne einen Schnupfen zu befürchten, im Freien
sitzen und sich der Sonne freuen konnte. Aber auch noch zur
Dummeffahrt und am kommenden Sonntag dürfte ein Baum-
blütenflug lohnend sein, da die späteren Dörferorten noch des
Blütenwunders harren.

Die Maifeiern der Anderen

Berlin, 2. Mai.
Während das nationalsozialistische Deutschland am 1. Mai
den Nationalfeiertag des deutschen Volkes im Geiste der
Volksgemeinschaft und in Dankbarkeit gegen den Führer
allenthalben feierlich begeht, fanden die Maifeiern im Aus-
land zum Teil noch im Zeichen der Parteierkämpfung und des
Klassenkampfes.

In Frankreich, wo der 1. Mai bekanntlich vor einigen
Tagen von der Regierung als amtliche Feiertag erklärt
wurde, wurde allgemein Arbeitstrübe beobachtet, teils frei-
willig, teils durch Streik. In Paris hielten die Parteiführer
mittel am Abend ihren Dienst ein; in anderen Städten ruhte
der Verkehr schon vom Vormittag an oder wurde während
einiger Stunden unterbrochen. Nach der Mittagspause
sammelten sich die Angehörigen der marxistischen Gewerks-
schaften in zwei Büden, die sich später gemeinsam nach Bin-
cennes bewegten. Dort hielten die Gewerkschaftsführer
Johann und Rannaud Ansprachen, die über die staat-
lichen Sender verbreitet wurden. Auch in der Provinz fanden
überall Maifestgebungen der Gewerkschaften statt, die, so-
weit bisher bekannt, ohne Zwischenfall abliefen. Nur in
Oran (Algerien) kam es in einem Kaffeehaus zu einer
Schlägerei, und in Condé-sur-Escaut (bei Lille) schlugen
Volkspolizisten aufeinander los, wobei ein Stadtrat über
ausgerichtet wurde.

In London fand am Sonnabend im Hyde Park eine
Massenversammlung statt, die von den englischen Linksparteien
einschließlich der Kommunisten sowie den marxistischen
Gewerkschaftlern veranstaltet worden war. Wie zu er-
warten, nahmen Hunderte von streikenden Londoner
Autobusführern und -schaffnern an der Kund-
gebung teil. Die Kundgebungsleiter abtrudelte rote Fahnen
mit sich, sangen die Internationale und begrüßten die Zu-
schauer mit erhobener Faust.

In Warschau demonstrierten am 1. Mai die Organisa-
tionen der marxistischen polnischen und jüdischen Parteien in
der üblichen Art durch Umzüge in den Straßen, jede Partei
gesondert, so daß im ganzen sieben Umzüge stattfanden. Im
jüdischen Stadtteil kam es vereinzelt zu Zusammenstößen mit
kleinen kommunistischen Gruppen. Beim Umzug der jüdischen
Partei „Bund“ ereignete sich ein einzelner noch nicht ge-
klärter blutiger Zwischenfall. Aus der Menge oder
auch aus einem Fenster fielen plötzlich einige Revolver-
schüsse. Fünf Personen sind dabei verwundet worden.
Ein verwundetes Mädchen ist seinen Verletzungen erlegen.
Außerdem wurden noch eine Reihe von Personen durch
Bomben verletzt, die von unbekannter Seite zur Explosion
gedrückt worden waren. In den größeren Städten Polens
wie Krakau, Genshchan, Lemberg und Lodz kam es zu
kleinen Zusammenstößen zwischen den Sozialisten und Kom-
munisten bzw. zwischen nationalsozialistischen und jüdisch-marxisti-
schen Verbänden.

Das Ergebnis der Wahlen in Japan

Tokio, 2. Mai.
Das vorläufige Gesamtergebnis der Reichstagswahl zeigt
die absolute Mehrheit der „Frische“ und „Seyukai-
Partei, die 178 bzw. 175 Sitze einnimmt. Der „Shomai-
Partei brachte die Wahl 18 Sitze, der „Shafaitai-Partei 18,
während die „Kokumin-domei-Partei 11, die „Tohokai-Partei 12,
die Unabhängige Partei 25 und „Shittergruppen 9 Sitze er-
hielten. Die bisher aus den Großstädten vorliegenden Er-
gebnisse zeigen zunächst eine sehr starke Wahlentfaltung
in den Vorwahlen, die in den Besprechungen der Presse auf die Aus-
scheidung der Wahlkorruption und auf mangelndes politisches
Verständnis nach der Auflösung des Reichstages zurück-
geführt wird. In Tokio allein nahmen etwa 40 v. d. der
es sogar 51 v. d., die von ihrem Stimmrecht keinen Gebrauch
machten. Die Zeitung „Tokio Asahi Shimbun“ schreibt von
einem Sieg der unabhängigen nationalsozialistischen Gruppen
und der Sozialisten. Ein gründliche Erneuerung des überalterten
Parteiwesens, so heißt es weiter, sei das Gezielte der Stunde.

„Weißer Slieder“ / Kriminalgesellschaftskomödie von George Lennox

Hauptmerkmal eines Kriminalstückes ist Spannung zu brin-
gen. Außerlich scheint es sich der Mittel der Dichtung zu be-
dienen, aber innerlich hat es damit nichts zu tun. Manche
große Dichtung ist eine Kriminalangelegenheit, aber trotzdem
Dichtung. Warum? Weil ihr nicht das Verbrechen an
sich, sondern der Mensch in seiner Stellung zu ihm
wichtig ist. Darüber muß man sich klar sein, wenn
man ein Stück wie „Weißer Slieder“ von
George Lennox ernst nehmen will. Es bedient sich nur
der äußerlich dramatischen Form, um einen Kriminalfall auf-
zudecken. Das könnte am gleichen Stoff auch in der Roman-
form geschehen wie in Tausenden von Kriminalgeschichten.
Gegeben wird die Untersuchung eines geheimnisvollen Todes-
falles, die Wege und Irrwege der Aufklärung und — was
vielleicht das interessanteste Original an diesem Kriminalstück
ist — der Verzicht des Untersuchenden auf seinen Verdacht,
obwohl er das Richtige trifft. Das ist also genug für den
Hauptweg, die Spannung.

Wohl Theaterstücke dieser Art von ihrem äußerlichen Ver-
lauf leben, darf ihnen auch ein Verzicht nicht durch Lösung
des Geheimnisses die Wirkungsmöglichkeit nehmen. Wir
arbeiten also mit an der Spannung, wenn wir nur so be-
zichten, wie über einen nicht aufgeklärten Kriminalfall in der
Leitung gemeldet werden würde:

Der in Londoner Gesellschaftskreisen als vorzüglichster
Unterhalter, liebenswürdiger Gentleman und reicher Ver-
mann wohlbekannte Mr. Dennison wurde gestern abend in
seinem offensichtlich Vadezimmer tot aufgefunden. Ein
Schuß in die Schläfe hatte seinem jungen Leben ein fröhliches
Ende bereitet. So gleich nach Meldung machte sich der bekannte
Kriminalinspektor Mr. Gumbell an die Aufklärung des Falles.
Sein Verdacht fiel zunächst auf den Kammerdiener des Toten,
Warnes, dessen Verleben sich als schwer belastet herausstellte.
Nach Befragung der Hausverwalterin, Frau Hunter, des Tee-
stübchens Mr. Richards und der Blumenhändlerin Frau
Jenners, die sich mit rührender Hartnäckigkeit weigerte, an-
zugeben, wohin sie immer den weißen Slieder, für Herrn
Dennison geliefert habe, — kretete der lindy Kommissar
seine Fährer auch in die Kreise der Londoner Gesellschaft aus,
in denen der gewaltsam Verstorbene zu verkehren pflegte.
Selbstmord oder Mord? das ist die Frage. Von hier an wird
die Angelegenheit sensationell, handelt es sich doch darum, fest-
zustellen, ob und inwieweit eine der verschiedenen Damen der
großen Londoner Gesellschaft, denen Beziehungen zu Mr.
Dennison nachgelagert werden, mit der Tat in Verbindung zu
bringen wäre. Dagegen spricht, daß loeden das Abhanden-
kommen eines so kostbaren Schmuckes entdeckt worden ist. Da-
mit lenkt sich der Verdacht wieder eher auf den Diener. Wir
sind sicher, daß es dem Schatzfann des bewährten Kriminal-
inspektors gelingen wird, den aufsehenerregenden Fall aufzu-
klären und die Gründe des Selbstmordes bzw. den Mörder
aufzudecken.

Inzwischen ist das in überraschender Weise geschehen, und
es waren eine ganze Menge Leute an der Lösung beteiligt.
Der Kriminalinspektor Verud Bürgen entwickelte alle

Kriminalgesellschaftskomödie von George Lennox

Verfassung im Komödienhaus

Fähigkeiten besonnener Ruhe, kalter Höflichkeit, polizeilicher
Bedrohungsart, je nach Bedarf und Gegenüber, und ver-
folgte seine Spur mit Zähigkeit. Er hatte jene Mischung von
Ehre und Humanität, die solche Herren so unwiderstehlich
erschienen läßt. Herrn Wills Verling konnten wir nicht
eingehend genug betrachten, um seine Vorgänge zu erpähnen;
er zog sich als Mr. Dennison zu bald in die Badestube zurück.
Seine „Braut“ Thea Seidel war beständig liebevoll,
doch offenbar noch nicht festlich genug für den vielstetigen
Liebhaber. Das mit dem Diener Warnes etwas nicht ganz
richtig sei, in seinen Veronalakten und so, das sah man gleich
an dem dauernd verneinenden Gesicht, das Peter Frank
Hüter die ganze Zeit zur Schau trug. Sehr begreiflich; es
wurde ihm arg zugeht, gerade auch von dem Gehilfen des
Kommissars, Rudolf Weidner, der viel weniger mens-
chenfreundlich war. Die verhörrten Zeugen verhielten sich
sehr verschieden: Helmold Wolf von der Teebude zap-
pelte vor Vergnügen und Sensationsgier, einmal in eine so
große Kriminalgeschichte verwickelt zu sein, wohingegen Frau
Hunter, die Hausverwalterin, Lotte Wenedlki, vor Angst
und Beden zitterte. Während benahm sich die Blumenfrau,
Charlotte Friedrich, die sich in danger Scheu vor den
Folgen hinter das Verurteilungsgeheimnis der Blumenhändlerin
zurückzog und schäutern, aber fast alle Namensnennung ver-
weigerte. (Das machte Charlotte Friedrich so feinfühlig, daß
man ihr Sonderbefehl spendete.) Einen Auschnitt aus der
Londoner Gesellschaft bot das von Kurt Richter vor-
nehm eingerichtete Haus des Rechtsanwaltes Oll, worin
Karla Polm als jungverheiratete Freundin der Hausfrau
wirkt, und Professor Anthon, Walter Traub, als ein er-
fahrenes Hofdiener einiges zu dem Mordfall beizubringen hat.
Der Rechtsanwalt, Ferdinand Wuff, erregt sich in un-
gewöhnlicher Weise über den Fall und die Verdrängung, in die
er und seine Frau damit kommen, denn der Kriminalinspektor
ist so verwegen, aus dem Umstand, daß Frau Hill auch weißen
Slieder zugefandt bekommen hat, auf Verleumdungen zu Mr.
Dennison zu schließen. Da muß man die großen, teils em-
pörten, teils hilflosen Augen sehen, die Traute
Klamm macht, sie, die elegante und schöne Frau und
offenbar erfahrene Schauspielern vom Großen Schauspiel-
haus in Berlin, die begrifflichweise sehr nervös und be-
unruhigt ist, daß ihr die nicht abzuwehrende Freundschaft mit
dem Toten Schwierigkeiten bringt.

Wenn man also auch nichts erzählt von den Gründen der
Tat (wenigstens nichts zwingend Überzeugendes), nichts, was
der unentdeckte bleibende Mörder die Tat tragen wird, oder
andere, was und menschlich tiefer beklagten könnte, so er-
leben wir doch die alterprobierten Spannungen einer Kriminal-
geschichte, die seinen Forderungen der Verhöre, die Unschär-
fellen der Verdächtigungen und was sonst noch die Sensation-
en einer Bühnenliteratur ausmacht, die wir uns immer wie-
der aus England holen müssen. Eine gute Aufführung mit
festen Darstellern, unterhaltlichen Einfällen und den neuen
Erfindungen einiger Wähe sichern die dauernde Wirkung.

Dr. Hellg. Zimmermann.

Arbeiter der Faust als Gäste des Führers

Empfang der Ehrenabordnungen, der Reichsberufswettkämpf-Sieger und Staatspreisdräger

Berlin, 2. Mai.

Am Nachmittag des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes empfing der Führer, wie in jedem Jahre, die 98 Arbeiter, die als Ehrenabordnungen des schaffenden Volkes aus allen Gauen an diesem Tag als Ehren Gäste in der Reichshauptstadt weilen, und die 50 Reichsleiter und -sieglerinnen des Reichsberufswettkämpfes der deutschen Jugend im Garten des Hauses des Reichspräsidenten.

Als weitere Gäste waren die Staatspreisdräger, Staatschauspieler Emil Jannings und der Dichter Friedrich Hebbel, sowie der Regisseur des Films „Der Herrscher“, Fritz Harlan, anwesend, denen der Führer zu ihrer hohen Auszeichnung seine herzlichen Glückwünsche aussprach. An dem Empfang nahmen ferner die Reichsleiter Dr. Goebbels, Dr. Ley und Baldur von Schirach, sowie eine Reihe weiterer führender Persönlichkeiten von Partei und Staat teil.

Frage und Antwort

Der Führer unterhielt sich mit jedem einzelnen der Arbeitergäste über ihren Flug nach Berlin, über ihre Ergebnisse und Eindrücke, aber auch über ihre Arbeit in den Betrieben und die Fragen, die sie hier und da aus ihrem praktischen Betriebsleben an ihn richteten. Jeder Arbeiter hatte dem Führer Bestellungen von seinen Arbeitskameraden, seiner Ortsgruppe oder auch seiner Familie auszurichten. Immer wieder suchte bei ihren Gesprächen mit dem Führer der verständliche Wunsch auf: „Wir bitten Sie herzlich, kommen Sie doch auch einmal zu uns!“ Und ein Oldenburger Landarbeiter meinte: „Wenn Sie bei uns durchfahren, dann helfen Sie doch auch mal aus!“ Einige Arbeiter stellten sich als Väter vor, für deren eldtes oder wüldstes Kind der Führer die Ehrenpatenschaft übernommen hatte. Sehr viele der Gäste waren Arbeiter von den Reichsbahnbahnen, die der Führer eingehend nach dem Stand der Bauarbeiten an ihrer Strecke fragte. Ein Werftarbeiter erinnerte an die vor fünf Jahren ausgeprochene Prophezeiung des Führers, daß die künftigen Häuser und Maschinen bald wieder gehen würden, und er fügte hinzu: „Unsere gehen wieder, und das danken wir Ihnen, mein Führer!“ Und wieder ein anderer lachte lachend zum Führer: „Ich soll Ihnen doppelt die Hand drücken, für meine Arbeitskameraden auch mit!“

Genau so einfach und schlicht wie ihre Worte waren auch die Gaben, die einige Arbeiter dem Führer mitgebracht hatten: Es waren Zeichen ihrer handwerklichen Fertigkeit und kleine Erinnerungsgüter wie etwa Photographien von ihren Familienangehörigen. Ein Textilarbeiter überreichte ein aus deutschen Werkstoffen angefertigtes Rissen, ein Seemachsmist ein kunstvoll aus Eisen gearbeitetes Doppelhägelchen, ein anderer wieder eine wertvolle Schutzhülle eines Bergarbeiters. Das originalste Geschenk aber überreichte ein Arbeiter aus der Lindeburger Gegend: Einen alten Dachziegel, auf dem die Worte „Hitler-Ziegel“ eingegraben waren. Der Ziegel stammte von einem Haus aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts und war jetzt bei einem Neubau gefunden worden.

Händedruck mit den Reichsiegern

Dann schritt der Führer durch die Reihen der Reichsleiter und -sieglerinnen des Reichsberufswettkämpfes. Nachdem er dem Schöpfer und Leiter dieses einzigartigen Berufswettkämpfes der deutschen Jugend, Obergebietsführer Hermann, mit einem Händedruck für seine Arbeit gedankt hatte, begrüßte er jeden Jungen und jedes Mädchen. Mit lächelnden Augen und strahlender Freude standen die Jungen und Mädchen vor dem Führer. Und immer wieder fragte er sie nach Beruf und Alter und nach ihren Aufgaben im Reichsberufswettkämpf und gab jedem von ihnen die Hand. Das war der schönste Lohn für diese 98 Jungen und Mädchen, die hier als die Auserwählten von 1,8 Millionen Teilnehmern im Reichsberufswettkämpf vor den Führer treten durften.

Der Führer spricht

Dann ließ der Führer sie alle, Arbeiter, Jungen und Mädchen, im Kreis um sich herumtreten und sprach noch einmal in ihrer Mitte herzliche Worte zu ihnen über den Sinn des 1. Mai, als dem Festtag der Volksgemeinschaft. Dann wünschte er ihnen noch frohe Stunden in Berlin. Mit begeisterten Beifällen dankten die Arbeiter dem Führer für diese unvergesslichen Stunden, die er ihnen bereitet hatte. Und sie hatten bei gemeinamem Kaffee und Kuchen und bei froher Musik in den Festräumen des Hauses des Reichspräsidenten noch lange Zeit, miteinander über die Eindrücke dieses großen Augenblicks zu sprechen.

„Verdienstorden vom Deutschen Adler“

Der Führer und Reichskanzler hat am 1. Mai aus Ehrung ausländischer Staatsangehöriger durch das Deutsche Reich den „Verdienstorden vom Deutschen Adler“ gebildet. Der Orden wird, wie es im Artikel 1 der Satzung heißt, zur Ehrung ausländischer Staatsangehöriger, die sich



Anf. Scherl-Bilderdienst

um das Deutsche Reich verdient gemacht haben, auf Vorschlag des Reichministers des Auswärtigen vom Führer und Reichskanzler verliehen. Der Orden ist in fünf Gruppen eingeteilt. Die Ordenszeichen werden bezeichnet als: „Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler“, „Verdienstkreuz des Ordens vom Deutschen Adler mit dem Stern“, „Verdienstkreuz des Ordens vom Deutschen Adler erster Stufe“, „Verdienstkreuz des Ordens vom Deutschen Adler zweiter Stufe“, „Verdienstkreuz des Ordens vom Deutschen Adler dritter Stufe“.

Deutscher Schulbau in Polen unterbrochen

Bromberg, 2. Mai.

Die Bromberger Stadtverwaltung hat dem Deutschen Schulverein in Bromberg, der ein neues deutsches Gymnasium baut, Mitteilung gegeben, sofort den Bau einzustellen. Wie die „Deutsche Rundschau in Polen“ erzählt, will die Baukommission der Wojewodschaft Abweichungen von dem Bauplan feststellen haben. Da es sich aber nur um ganz unbedeutende Abweichungen handelt, hofft das Blatt, daß die Bauarbeiten keine längere Unterbrechung erfahren werden.

Der Neubau des Deutschen Privatgymnasiums in Bromberg soll schon mit Beginn des neuen Schuljahres am 1. September der Benutzung übergeben werden, da das nach der Fortnahme sämtlicher deutscher Anhalten bisher benutzte Gebäude nicht mehr den Bestimmungen der Schulbehörden genügt. Die Behörden haben nur gestattet, daß diese alte Schule bis zum Schluß des laufenden Schuljahres den Zwecken des Deutschen Gymnasiums dienen darf.

Störungsversuche jüdischer Strolche in Wien

Anerkente Pöbeleien gegen reichsdeutschen Zeitungsvertreter

Wien, 2. Mai.

Die in Wien lebenden Reichsdeutschen hatten anlässlich des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes, den sie in schöner Geschlossenheit gemeinsam begingen, allenthalben von ihrem Recht Gebrauch gemacht, die Dakenkreuzfahne zu zeigen. Genau so war es überall von ihnen eingehalten worden, danach die österreichische Fahne zu hissen. Die in Wien lebenden Juden, bekanntlich über ein Viertel der Gesamtbevölkerung, versuchten verschiedentlich, gegen das Hiszen der Dakenkreuzfahne zu demonstrieren.

Zu einem bedauerlichen Zwischenfall kam es in dem bekannten Weinort Grinzing, einem Vorort Wiens. Drei jüdische Studierende und ein jüdischer Arzt versuchten sehr „mutig“ im Schutze der Nacht, durch die Wohnung des Führers in die Räume des Wiener Vertreters des Scherl-Verlages einzudringen, um die Dakenkreuzfahne zu entfernen. Da es ihnen nicht gelang, in die Wohnung einzudringen, warfen sie mit lauschgroßen Steinen die nach der Straße zu gelegenen Fenster ein. In echt jüdischer Frechheit ergingen sie sich dabei in wüsten Beschimpfungen gegen das nationalsozialistische Deutschland.

Die Täter konnten sofort festgenommen werden, wurden nach Feststellung ihrer Personalien aber sofort wieder entlassen. Die Deutsche Gesandtschaft, der dieser empfindliche Vorfall sofort mitgeteilt wurde, wird selbstverständlich die notwendigen Schritte unternehmen, damit derartige jüdische Strolche künftig in Zaum gehalten werden.

Oesterreich feierte den Verfassungstag

Wien, 2. Mai.

Der Jahrestag der österreichischen Verfassung wurde am 1. Mai in Wien mit einem großen Vorzeimarsch der Mitglieder der Vaterländischen Front vor dem Frontführer, Bundeskanzler Dr. Schuschnigg, eingeleitet. Den Mittelpunkt des Tages bildete eine Ansprache des Bundeskanzlers an die Vertreter der Vaterländischen Front, in der Dr. Schuschnigg erneut die Zielrichtungen der österreichischen Außenpolitik darlegte. Bezüglich der Innenpolitik erklärte er, daß die österreichische Regierung wiederholt gezeigt habe, wie man die von allen ersehnte Befriedung und Beruhigung herbeiführen könne.

erland

Arbeitsmittel oder ihre Diplome. Hier ist das die Übertragung von Sprachen des Reichs- des Reichsminister- rechnen das Vieh der die Banner hoch- Gruß einvor. Und deutsche Jugend den schlingen durch den bespannt hörten die Worte, von Herzen auch sie in die Siegen- men sie tragen, auf Und als sie hinter stehen, waren sie um reicher geworden.

erliche Tag, an dem mal die Alltagsorgen lächlich zu sein. Das a mer a d schaft s- tag beschloß. Dann tag befehrt, der wohl rander Gegend oder die Dinge nun fast en schliet über- dieses Jahres, an fürchten, im freien Aber auch noch zur g dürfte ein Baum- Disforten noch des

Anderen

Berlin, 2. Mai. usland am 1. Mai fied im Welke der gen den Führer galetern im Aus- zertilassung und des

kanntlich vor einlgen en Feiertag erklärt robatheit, teil fre- stellten die Vertre- deren Städten ruhie der wurde während der Mittagspause arztlichen Gewer- emeinam nach Bin- Gewerkschaftsführer die über die haat- der Provinz fanden hatten hatt, die, so ablichten. Nur in affechans zu einer (bei Viller) schinen ei ein Stadtrat übel

im Odepark eine englischen Link- sowie den marxisti- ten war. Wie zu er- und en Londoner rn an der Kund- treiche rote Fahnen begrüßten die Ju-

in Japan

Tokio, 2. Mai. reichstagswahl zeigt und Seiyukai- mt. Der Showafel- aliaifuto-Partei 88, Tohofal-Partei 12, Gruppen 9 Seite er- t vorliegenden Er- e Wahlenhal- reffe auf die Aus- meindes politische reichstages zurück- etwa 40 v. D. der in Osaka waren ht keinen Gebrauch mbun“ schreibt von schen Gruppen und g des überalterten Webot der Stunde.

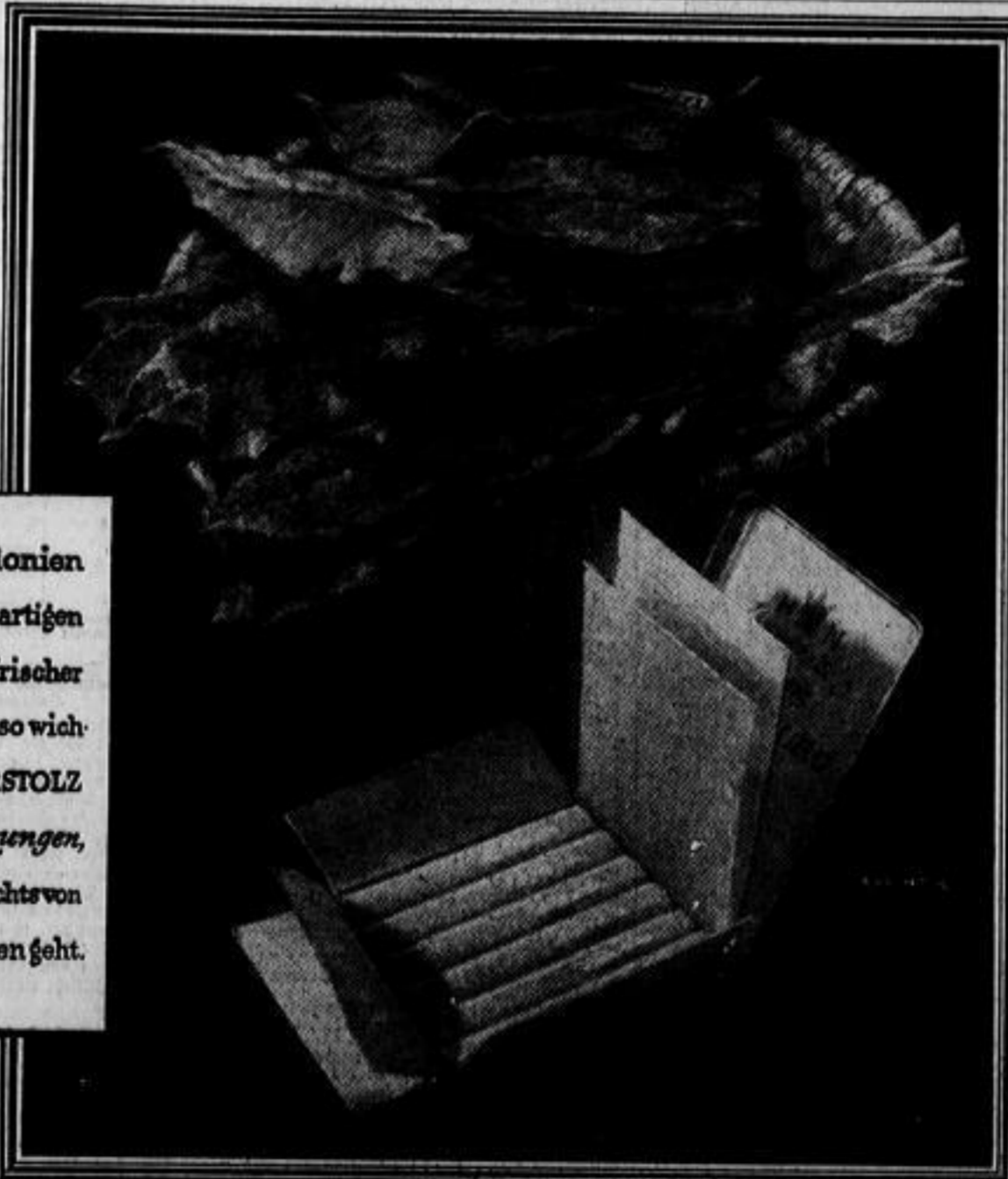


OVERSTOLZ

4 1/2 PFENNIG
OHNE MUNDSTÜCK

Tabakblätter aus dem sonnigen Mazedonien geben der OVERSTOLZ-Mischung jenen eigenartigen Duft, der umso klarer und schöner hervortritt, je frischer die Zigarette ist. Die Frischhaltung ist also ebenso wichtig wie die Wahl der Tabake! Damit nun die OVERSTOLZ ihre Frische behält, liefern wir sie in Tropen-Packungen, die so vollkommen abgedichtet sind, dass Ihnen nichts von dem flüchtigen Duft des Mazedonen-Tabaks verloren geht.

Haus Neuenburg



Dresden und Umgebung

Anton Günthers Weg zur letzten Ruhe

Von unserem nach Gottesgab emigrierten Dr. R. B. Schriftleiter

Ein sonnendurchglühter Frühlingstag wirkt strahlende Wärme über die Dünge des Ergebirges. Aber man ist nicht in fröhlicher Stimmung wie an Tagen, die dem Wandern gehören, denn es gilt Abschied zu nehmen.

Auf den Straßen nach Gottesgab herrscht eine Völkerwanderung. Drüben im Böhmischen steht man die Trümpfe, Menschen über Menschen, demselben Ziele zustrebend, das auch das unsere ist. In der schmalen Daulstaler Gasse zwischen brennenden Bergen Anton Günther aufgebahrt. Friedlich und seine Jünger. In ununterbrochener Folge zieht grüßend die Reite der Vielen vorüber, die noch einmal das vertraute Antlitz sich einprägen wollen. Mit ihren Fahnen marschieren Vereine auf, um am Wege zur Kirche Squaler zu bilden. Schulen kommen mit ihren Lehrern, und jedes Kind trägt grüne Zweige des Ergebirgsvaldes. Mit Würde wird den Weislichen eine Gasse bereitet, die unter Vorantritt von Chorknaben zum Trauerhaus schreitet. Feierliche Stille wird. Klare, schöne Stimmen eines gemischten Chors schweben über der Menge. Sie leiten die kurze Trauerfeier im Hause ein, die durch Musik und Gesang im Wechsel abgeschlossen wird. Kriegsamerikaner heben den Sarg des Heimathüters auf die Schulter, der mit ihnen am Sonntag früh und mit der Taupferfahnenbegleitung ausgeführt wurde. Nur die Kirche bewegt sich der endlose Zug, und die Straße ist von der Stadt, deren Ehrenbürger Anton Günther war, mit einem dicken Teppich grüner Fichtenzweige belegt. Im Gotteshaus spricht Pfarrer Dürr mit prächtigen Worten, die Anton Günthers fastliches Wesen rühmen und die Gemüthsfinden, daß die Nieder des Toloband-Toni im deutschen Volke des Ergebirges für alle Zeiten weiterzuleben werden. Endlos ist der Zug, der den Entschlafenen zum Friedhof geleitet, und wieder summen dicht an dicht die Massen den Ehrerkeiler der kleinen Stadt mit den einfachen Häusern. Nicht nur Gottesgab, das ganze Ergebirge scheint seinen Sarg zu tragen, die letzte Ehre zu erwählen. Der Gottesacker kann die Fülle der Trauerzüge nicht fassen. Nachdem an der schmalen Gasse die Weislichkeit ihres Amtes gewaltet hat, spricht als erster, tief bewegt und innerlich erfüllt der Vorsitzende des Landesvereins Sächsischer Heimathub Dr. Prof. Dr. Seiffert, der mit dem Freunde noch am Vorabend seines Todes zusammen war, einen Nachruf. Er fährt aus:

Der Landesverein Sächsischer Heimathub steht trauernd am Grabe seines Anton Günther. Der nun in die ewige Heimat Gehangene hat seine irdische, das Ergebirge, singend geliebt. Seine Nieder jubeln und weinen von dem, was uns lieb und heilig ist. Aber noch mehr. Sie sind so innig verbunden mit höchstem Menschentum und der Gottesnatur, daß sie auch für die, die nicht im Gebirge ihre Heimat haben, ein kostbarer Besitz geworden sind. Aber dem Volke Nieder, die es in frohen und schweren Stunden einst gekostet hat, der war ein reiches, von Gott gesegnetes Mensch.

Oberstudienrat Dr. Grundmann (Eibenstock) nimmt sodann für den Ergebirgsverein das Wort. Rühmliche, ernste Sätze läßt der Bund der Deutschen in Rücksicht dem Entschlafenen widmen, ebenso die Bewegung von Franz von Selenka. Dann sprechen Vertreter der Sängervereine, der Turner, der Veteranen und alle der Vereine, denen Anton Günther nahestand. Sein schönstes Lied, das Lied vom Feteromb, wird ihm zum Abschiedslied.

Nun ruht Anton Günther im Schoße der Heimathub, aus der ihm die vollständige Beerdigung seines Schaffens antrömte. Seine Nieder aber werden weiterklingen, und in ihnen wird ihr Schöpfer weiterleben, dem eine Fülle von Jungem ein Begräbnis bereitet, das einzigartig war.

Von München zurück

Am Vorabend des nationalen Feiertages des deutschen Volkes, pünktlich zur festgesetzten Stunde, 22.30 Uhr, trafen 77 Dresdner Teilnehmer und Teilnehmerinnen an der Entscheidungsfeier des 4. Reichsbundweisskämpfers, alles frische, lachende Mädel und fröhliche Jungen, unter Führung des Unterbundesleiters und Bundesjugendwarters der DAF, Unger, auf dem festlich geschmückten Dresdner Hauptbahnhof ein. Mit Sonderzug waren sie zunächst mit den übrigen sächsischen Teilnehmern bis Chemnitz gefahren. Die strahlenden Weislicher spiegelten die Freude wider, an dem großen Ereignis in München teilgenommen zu haben. Alle standen sie noch ganz unter dem Eindruck des großen Erfolges der Eröffnung des Reichsbundweisskämpfers am vergangenen Sonntag und der für alle unvergesslich feierlichen Siegerehrung im Circus Krone auf dem Marsfeld. Gegeistert erzählen sie auch von ihrem Ausflug nach Garmisch-Partenkirchen, waren doch viele dabei, die zum ersten Male die Wunderwelt der bayerischen Berge erleben durften.

Von den 18 Million Jugendlichen, die an den Ortskämpfen teilgenommen haben, waren 3200 aus Reichsdeutschland in München angetreten. Unter den 202 Reichsregern befinden sich 22 aus dem Gau Sachsen. Die zwei Besten von

„Alles fürs Herz!“

Wiener Spielzeug im Central-Theater

Es war einmal ein Weihnachtsmann. Der hatte ein besonders schönes Kind. Er mußte aus seiner Spielzeugkammer viele große und kleine Geschenke auch am Geburtstag der Sommerzeit aussuchen. Und dieses sommerliche Geburtstagskind, das er zu beschenken hatte, war die leichtgeschürzte Waise, die sonst winterlich langend und stehend über die Bretter der Operettenbühne klettert. Doch da dieser Weihnachtsmann diesmal aus der Märchenstadt Wien kam, wählte er wohl Beliebig. Er stellte im Central-Theater sofort nach dem ersten Aufgange des Vorhangs eine große Spielzeugkammer auf die Bühne und packte dann einfach aus. Zunächst ließ er aber verlockende Musik erklingen, von Wien, der Stadt der Träume, dann die lustigen Walzerklänge aller Wiener Straüße, darauf folgte er einen feinen zweiten Vorhang mit dem Steppenturm und dem großen Stad im Proter ausdendler und nannte das ganze „Alles fürs Herz“, Mal-Gaspiel der Original Wiener Revue.

Handlung? Nein! Dafür Tempo und Schönheit. Handlung auch nicht im andern, etwa handlungsreichen Sinne, es sei denn man hätte manch kräftigen Humor für bare Münze genommen. Statt Handlungen vielmehr alle möglichen Wiener Märkte, vom Gemüse, Blumen-, Obst- und Fisch-, bis zum Weihnachts-, Vieh- und Hofmarkt. So stand es über dem einen Bild. Einen Markt hat man sicher verstanden, den Hofmarkt, so hätte jedoch die ganze Revue heißen können. Es gab da nette Pralinen von Gelang und Stimmung, landierte Früchte in einer Fülle von Tanzsummen, erfrischende Dross gern und viel belagter Liebe und als lockende Verpackung dieser ganzen Bonbonnerei die feinsten Kostüme von Alfred Rung (Staatsober Wien), die von Kurt von Paquet (Staatsober Wien) einstudierten Tänze, zum Teil Bühnenbilder von lustiger Eigenart und eine flotte, sichere und effektvolle technische Vertung von Fred Kampf, dazu musikalische Einlagen von Franz Straßmann.

Jedenfalls, was da der Gesamtleiter Kurt Kampf über die Bretter schickte und was Detrich Reichardt vom Dirigentenposten aus sicher und flott leitete, wurde fast zur Ueberralle von Wiener Kritikern. Inert großes Lobgaben der Witsenarten! Leo Stoll stellte sich als Humorist und Anreger und Franz Jocham als Komiker vor. Gretl Fleischer, Dell Schön und Georgette Doras als blonde, blonde und blonde Souveräne waren auch stimmlich ein gutes Zerzett. Hanna Dorn als Sängerin, Carl Friedrich Sadoffsky als Sänger und die Wiener Donau-

mädels als Ballett wetteiferten mit dem mehr akrobatischen Tanzpaar Rißler und Karinka, auch Gigotta und Irma im Zwei- und Dreierteltakt. Aber alle waren sie nicht etwa auf Gesang oder Tanz spezialisiert, sie sangen und tanzten und waren lustig dazu. Was sie alles taten, ist gar nicht leicht zu sagen. Es wurde gelächelt und gewagt, und nach dem Modestyl-Markt, der im Schönbrunner Park katherin Schmeierlinge, der Kaiserwalzer Klang auf, von den Wiener Märkten war schon die Rede. Man sah ein ganzes farbiges Märchen und belachte eine kleine Burleske aus Tonfilmteilen, in der allerdings die Schilichen Offiziere aus deutschem Empfinden nicht zu finden haben. Waren die Donauwälders Schulkinder, dann zeigten sich die beiden Komiker als böse Huden. Das Violoncello wurde mit Schwingung gefungen. In einem ungarischen Tanz war Temperament und Paprika, die Wiener Walzermädel sangen die unverfälschte blaue Donau, Wiener Straßenlieder ließen gemüthliche Weisen erklingen.

Als Würze gab's auch ein paar Kurze-Elfische, sozusagen auf die Bühne gestellte Witz. Dann schmückte sich die ganze Szene mit lebendigem Porzellan aus Delft, Benubig, Japan, Wien und natürlich Weislich. Dazu wurde auch gelungen und ein feiner japanischer Tanz gezeigt. Die beiden von der Bankette" sorgten für die Sachverständigen und zum Schluß rauchten wieder Walzerklänge und die Bühnenleiter der Tänzerinnen im höchst ausklingenden unsterblichen Dreierteltakt jener Stadt, die aller Welt den Walzer als Märchen der Lebensfreude geschenkt hat. Und das alles war beiße nicht nur für das Herz, nein, in ebensolchem Maße für das Auge und das... Inverwähl, Ungeübtenes Theater, keinem dramatischem Geis untertan, Spielzeug, an das man gern zurückdenkt und nach dem man auch wieder greift, weil es so lockend und so, das lernten alle die großen Kinder in Hang und Partett jedenfalls schon am ersten Neuvorabend gern haben und spendeten willig Krüge, Ohr und Weisfall, dazu viele, viele Blumen.

Der bunte Wiener Sommermetterling, der mit so lustigem Flügelschlag über die Bretter des Central-Theaters geflattert ist, wird sicher alle neugierig machen, die so etwas lieben. Sie dürfen ihn sich schon ansehen und werden von Auf-führung, Ausstattung, Spiel und Ueberraschungen nicht enttäuscht sein. Danns Herz.

ihnen, deren Namen wir bereits in unserer Freitag-Morgen-ausgabe veröffentlichten, sind nach Berlin abgereist, wo sie zusammen mit den aus den anderen deutschen Gauen Aus-erwählten vom Führer empfangen wurden.

Der Dresdner Reichsleiter, der sich unter den 50 Besten befindet, ist der am 25. November 1919 in Dresden geborene Oskar Kurt Seibe, der zur Zeit im väterlichen Geschäft auf der Reilewitzer Straße 29 in Eßlau als Bauhilfsschler lernt. Nach dem Besuch der 8. Volkshaus und der Deutschen Oberschule in Plauen, die er 1934 als Klassen-erster verließ, besuchte er ein Jahr die Höhere Gewerbeschule an den Technischen Lehranstalten und begann dann ab 1935 seine vierjährige Lehrzeit. Kurt Seibe ist Mitglied der DAF und der Hitlerjugend. Am 8. Reichsbundweisskämpfer des vergangenen Jahres nahmen bereits erfolgreich als sächsischer Gauflieger teil. Ihm gilt unser besonderer Glückwunsch.

Anfälle am laufenden Band

Eine Person getötet

In einem schweren Zusammenstoß kam es am Sonntag gegen 12.44 Uhr am Kaiser-Wilhelm-Platz. Eine von der Deirichstraße nach der Kaiserstraße fahrende Kraftfahrerin stieß mit einem vom Abzweig Marienbrücke herannahenden Motorrad mit Beiwagen zusammen. Dabei erlitt der 19jährige Motorradfahrer schwere Verletzungen, während seine im Beiwagen sitzende Mutter, Frau Frida Werner aus Dresden-Friedrichstadt, so unglücklich zwischen den beiden Fahrzeugen eingeklemmt wurde, daß sie kurze Zeit darauf verstarb. Wie die Polizei mitteilt, trifft den Motorradfahrer die Schuld.

Nebenbei ereigneten sich noch eine ganze Anzahl anderer Verkehrsunfälle am Wochenende. Früh gegen 8.45 Uhr wurde auf der Leipziger/Göde-Mittestraße eine 14jährige Reitungs-ausstatterin von einem Personenkraftwagen angefahren und erlitt Kopfverletzung und Knochenbrüche. Da der Fahrer des Autos bestrafen war, wurde er festgenommen und sein Bogen sicher-gestellt. — Gegen 9.50 Uhr wurde an der Leipziger/Göde-Mitte-straße ein 17jähriger Motorradfahrer von einem Kraftwagen angefahren. Er erlitt Schürmerwund und Knochenbrüche. Weiter nach auf der Leipziger Straße nahe Indreite Zeigunsfaher Kopf- und innere Verletzungen davontrug. — 12.40 Uhr wurde auf der Wannewitzer-Lungensstraße ein 92 Jahre alter Mann von einem Motorrad angefahren. Beim Sturz zog er sich Unter-schenkelbruch und Kopfverletzungen zu. — Auf der Königs-brüder-Straße stürzte gegen 19.35 Uhr eine 14jährige Arbeiterin. Sie wurde mit Schürmerwund und Knochenverletzungen nach der Sanitätsstation gebracht. — In einen noch fahrenden Straßenbahnzug gelangten am Sonntag gegen 10.45 Uhr auf der Vitzthum-Platz in Altsachsen eine 17jährige Frau, wobei sie unter dem Triebwagen erlitt und einen Schenkelbruch erlitt. — Beim Abfahren von einem fahrenden Wagen wurde gegen 21 Uhr am Plauenischen Platz eine 70 Jahre alte Frau und zog sich einen Schenkelbruch zu. Sie wurde dem Friedrichshöder Krankenhaus zugeführt, wobei man auch einen

24jährigen Mann brachte, der gegen 21.45 Uhr an der Straße am Uebmberg ausgerutscht war und einen Kopfbruch davongetragen hatte.

Savariertes sächsisches Eibahn

Am Sonntag früh gegen 4 Uhr passierte der sächsische Schlepptanker „Präsident Masara“ mit drei beladenen Eibahn-fähnen die Marienbrücke Stromaufwärts. Die erste Eibe schlug dabei mit dem Ende gegen den Brückenpfeiler und kam an u a b der Fahrtrinne. Die Strömung legte sie fast quer vor die Brücke; sie kam überdies im Uferwasser zum Fest-sitzen. Die beiden den Schlepptank besitzenden Eibahn wurden abgehängt. Die Stromaufwärtsfahrt, die unter Strombauinspektor Markus vom Wasserbauamt unternommen wurden, dauerten bis in den späten Nachmittag hinein.

Fährboot abgetrieben

Als am Sonntagmorgen das Fährboot oberhalb der Albertbrücke auf Neustädter Seite anlegen wollte, gelang es dem Fährmeister nicht, die Reite um den Voller zu werfen. Durch die starke Strömung wurde der Fährdampfer von der Brücke abgedrückt und abgetrieben. Der Fährmeister konnte nicht mehr auf das Boot springen. Fährlos trieb das Boot mit etwa 15 Personen quer gegen die Dampfschiffhalle. Glücklicherweise blieb es dort mit dem Verdecksteile hängen. Nachdem ein Teil der Verjonen durch Beraudklettern sich in Sicherheit gebracht hatte, gelang es mit Hilfe eines Schiffsangehörigen und hilfsbereitem Publikum, das Fährboot wieder flott zu machen.

— Todesfälle. Kurz vor Vollendung des 60. Lebensjahres starb am 2. Mai der Fährereibesitzer Karl Richard Reiling. — Ferner verstarb am 30. April der Regierungsrat L. H. Ernst Paul Schurig.

— „Niesergeschwader“ über Dresden. Ein seltenes Naturphänomen erlebten am 1. Mai nachmittags die Volkswirer Volksgenossen. Wie aus dem Keiser gegenüber, stand plötzlich in etwa 300 Meter Höhe ein Storchen-schwaber im blauen Feiertagsblau. Die Tiere — 17 an der Zahl —, die anscheinend auf der Durchreise begriffen waren, tarnten aber- und durcheinander, vollführten Sturzflüge und stellten wieder hoch. Und das alles mit einer eleganten Ruhe und Sicherheit — eben wie sich Nieser bei oben benehmen müssen. Was die Vögel zu ihrem Waktspiel in den Wästen gerade an diesem Punkte der Stadt bewegen haben mag, war nicht recht verständlich. Es ist aber wohl anzunehmen, daß sie Wasser oder moorigen Grund zum „Landen“ suchten. Nach etwa zehn Minuten brachen sie ihre Vorstellung ab. Sie strichen wie auf Kommando in aufgelöster Ordnung in Richtung Woritzburg davon.

An den blau-weißen Aral-Tankstellen erhalten Sie auch

BEVAULIN

Benzin aus deutscher Kohle



Rundfunk

Montag, 3. Mai

Reichsfender Leipzig / Sende Dresden

- 8,30: Mitteilungen für den Bauern. — 8,50: Aus Berlin: Morgen- und Nachmittagsnachrichten. — 9,10: Aus Berlin: Morgen- und Nachmittagsnachrichten. — 9,30: Aus Frankfurt: Frühkonzert der Kapelle Hr. Oand. Dajm. — 9,50: Nachrichten. — 10,00: Aus Berlin: Morgen- und Nachmittagsnachrichten. — 10,30: Aus Dresden: Kleine Musik. Erhard Sievert (Gitarre). — 10,50: Aus Wörlitz: Unterhaltungskonzert des Musikvereins des Kreisesgutes X Wörlitz. — 11,00: Erziehung und Verbrauch. — 11,30: Wetter- und Wetterberichte. — 11,50: Aus Stuttgart: Was die Waisenne in einem Tag erlebt. — 12,30: Wettermeldungen und Tagesprogramm. — 12,45: Heute vor ... Jahren.
- 11,00: Zeit und Wetter.
- 12,00: Aus Dresden: Mittagskonzert. Solistin: Maria Elena-Gemeindl (Sopran). Es spielt das Tonath-Orchester, Tschechische Zeit, Wetter, Nachrichten. — 12,00: Zeit, Nachrichten, Börse.
- 12,15: Musik nach Tisch (Industrie-Schallplatten). — 12,30: Aus Dresden: Jahre der Wende. Buchbericht. — 12,50: Musikalische Zeitschriften. — 13,00: Wir haben Augen. Eine lustige Singstunde, ausgeführt von der Rundfunkspieltheater des RDR.
- 13,00: Buchbericht. — 13,00: Zeit, Wetter und Wirtschafts- und Nachrichten.
- 17,10: Paul Ciper erzählt wieder einmal von Affen. — 17,30: Wiener Volksmusikanten singen und spielen. Alle Wiener Volksweisen auf Schallplatten, zusammengestellt von Walter Weichmann (Industrie-Schallplatten).
- 18,00: Aus Stuttgart: Stuttgart spielt auf. Götter-Feierabendmusik.
- 18,00: Reichslebens: Grundsteinlegung in der Heimbesetzungsaktion der Ostpreußen. Es spricht der Jugendführer des Deutschen Reiches Walter von Schirach.
- 19,30: Musik (Industrie-Schallplatten). — 19,50: Umsonst am Abend. — 20,00: Nachrichten.
- 20,10: Abendkonzert. Solist: Helmuth Nabelem. Das Leipziger Sinfonieorchester. — 22,00: Nachrichten und Sportfunk.
- 22,30: Aus Dresden: Der vollendete Weiche im Gespräch mit Ostermann. — 22,50: Tanz bis Mitternacht. Tanzkapelle C. Brück.

Deutschlandfender

- 8,00: Wochenplan, Morgenruf, Wetterbericht, Frühlicher Wochenanfang mit der Kapelle Willi Saule und Fredo Hoff. Dajm. — 7,00: Nachrichten. — 10,00: Grundrissfunk. Alle Kinder singen mit. — 11,15: Sereiterbericht. — 11,55: Wetterbericht.
- 12,00: Aus Dresden: Musik zum Mittag. — 12,45: Neueste Nachrichten.
- 14,00: Allerlei — von zwei bis drei — 15,00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise. — 15,15: Operettenmelodien. Industrie-Schallplatten. — 15,45: Von neuen Büchern.
- 16,00: Musik am Nachmittag. Es spielt das Unterhaltungsorchester.
- 16,00: Junge Eichtung und Musik. Der Frühling. — 16,30: Siegfried Wagner. Vom Reichsleiter junger Leute aus „Der Jungwilt“. — 16,40: Kraftfahrer, behandelt die Reifen richtig!
- 19,00: Der Mai ist gekommen ... Eine klingende Hörspiel von und mit Kate Rühl. Am Hügel: Bernd Scholz. — 19,45: Deutschland baut auf! — 20,00: Kernspruch, anshl. Wetterbericht und Kurznachrichten.
- 20,10: Willkürkonzert, geleitet von der Kapelle Berlin, unter Leitung von Stadtmusikmeister Friedrich Wiers, und dem Stadtmusikchors Luftkreis II. — 22,00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten, anshl. Deutschlandfunk. — 22,30: Industrie-Schallplatten. — 22,45: Deutscher Sereiterbericht.
- 23,00: Vom Ultraschallwandler der Wiedler: Rente Stunde mit der Kapelle Karl Robert, Willy Wenzel (Hr.), Werner Weigold (Zagayson). Am Hügel: Felix Schröder.

Was wollen wir heute noch hören?

- Konzerte: 18,00: Berühmte Parionfänger (Königsberg). — 18,00: Unterhaltungskonzert (Köln). — 19,30: Aus romantischen Opern (Wien). — 19,30: Konzertkünde (München). — 20,10: Großer Konzertabend (München). — 21,00: Konzertkünde (Köln). — 21,10: Aus kleine Dinge können uns entzünden (Königsberg). — 22,30: Nachtmusik (Köln, Berlin, Hamburg, Stuttgart, Frankfurt, Königsberg, Saarbrücken).
- Bühnenwerke und Hörspiele: 20,10: Durch die Wälder, durch die Auen (Stuttgart, Berlin).
- Verstärker: 18,00: Kurzweil auf der Schallplatte (Berlin). — 20,10: Freut euch des Lebens! (Hamburg). — 20,10: Ein froher Schwarzwaldweihnachtsabend (Frankfurt). — 21,00: Die Woche lang gut an (Berlin). — 21,15: Tanzmusik (Stuttgart). — 22,30: Tanzmusik (Berlin).
- Im Mitternacht: 23,00: Musik zur Nacht (München). — 24,00: Nachtkonzert (Frankfurt, Stuttgart).

Holländische Gäste in Dresden. Am Sonntag und Sonntag wählte unter Führung des Direktors Sperling von der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr in Berlin eine Gruppe holländischer Reisebüro-direktoren in der sächsischen Landeshauptstadt. Sie nahmen am 1. Mai an der Feier am Königsufer teil und besichtigten am Nachmittag die Ausstellung „Garten und Heim“. Anlässlich eines Empfangs der Stadt Dresden hielt Bürgermeister Dr. Ruge die Gäste aus Holland willkommen. Im Laufe des Abends nahm auch Oberbürgermeister Börner Gelegenheit zu einer kurzen Begrüßung. Unter seiner Führung besuchten die Gäste den Kameradschaftsabend der Stadtverwaltung im Ausstellungspalast. Am Sonntagvormittag wurden die Dresdner Museen besichtigt. Nachmittags folgte man einer Einladung des Landesfremdenverkehrsverbandes Sachsen zu einer Fahrt in die Sächsische Schweiz. Am Sonntagabend wohnten die Holländer der Aufführung der Oper „Wohome“ in der Staatsoper bei.

600 sächsische Großhändler zur Erholung in Schlesien. Am 4. Mai treffen in Schlesien 600 sächsische Großhändler ein, um sich in Pflanzstätten der Kreise Bries, Glogau, Hirschberg, Jauer, Landeshut, Luban, Löwenberg, Wittich, Ohlau, Reichenbach (Culm), Rothenburg und Sprottau auf 6 Wochen zu erholen.

Das vierjährige Arbeitsjahr beginnt heute bei der Reichsarbeitsverwaltung. Die Reichsarbeitsverwaltung beginnt heute bei der Reichsarbeitsverwaltung.

Die Reizezeichnungen der Sächsischen Landesbibliothek sind zum 3. bis 8. Mai im Verfall (geöffnet werktäglich 9,30 bis 19 Uhr).

Schmutzereien in einer Gastwirtschaft

Die 11. Große Strafkammer des Dresdner Landgerichts verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den 68 Jahre alten Gustav Schürer wegen vorsätzlichen Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz und die Verordnung über die Sauberkeit in Fleischverarbeitungsbetrieben zu einer Freiheitsstrafe von fünf Monaten Gefängnis sowie zu Geldstrafen von insgesamt 1080 Mark.

Mit diesem Urteil haben ganz ungläubliche Zustände, die in der vom Angeklagten betriebenen Gastwirtschaft Goethe-Garten in Dresden-Blasewitz geherrscht haben, ihre Sühne gefunden. Bei einer am 8. Januar 1937 vorgenommenen Revision bot sich den beauftragten Beamten ein skandalöses Bild. Nicht nur die Küchenräume, in denen die Speisen zubereitet wurden, und die Gerätschaften, die bei der Zubereitung Verwendung fanden, waren höchst unsauber, sondern es wurden beim Angeklagten große Mengen von verdorbenen Speisen und hochgradig verdorbenen Fleisch vorgefunden, die dazu bestimmt waren, noch für die Gäste Verwendung zu finden. Der Angeklagte hatte in seinem Betrieb verschimmeltes Würstfleisch, ebenfalls Gulasch und verschimmelte Salate wieder verwendet, nachdem er die Schimmelflecke nicht entfernt und die Speisen aufgefischt hatte. Viele Gefäße und Behälter, in denen viele Tage alte Speisen aufbewahrt wurden, waren verrostet und schlecht verschlossen, so daß Staub und Schmutz hineinfallen konnte. Die früheren und jetzigen Angeklagten des Angeklagten sagten aus, daß der Angeklagte alle, bereits

Neue Filme in Dresden

„Die Kronzeugin“

Capitol

Ein Kriminalfilm, der an Spannung schierlich nichts zu wünschen übrig läßt, baut sich um die „Kronzeugin“. Dabei wird das urewige Motiv aller Kriminalfilme: „Wer war der Täter?“ einmal in einer etwas ungewöhnlichen Weise ab-



Ivan Petrovich — Sybille Schmitz

ausgestellt. Ein Verzeichnis dieser Neuerwerbungen liegt in der Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten“, Varienstr. 38/42, aus. — In dem Weiblich-Mährchen schließt hat sich in der Nacht zum 2. Mai an der Kassa ein eine Mährische Frau, die in dem schnellverbreiteten Ballet am Sonntag trotz der eifrigen Bemühungen der Feuerwehr und des Einsatzes des Feuerlöschbotes an der Einmündung des Kanals in die Elbe noch nicht gefunden werden konnte.

Mutter Ruffmann 82 Jahre

Plauen i. V. Am 2. Mai vollendete die Mutter unseres Reichshauptkassiers ihr 82. Lebensjahr. Die Hochbetagte, von allen nur „Mutter Ruffmann“ genannt, bekannte sich schon frühzeitig zum Führer. Im Jahre 1923 trat sie der NSDAP bei und ist Mitbegründerin der NS-Frauenenschaft in Plauen. Sie besitzt das Sächsische Ehrenzeichen von 1929 und das Goldene Ehrenzeichen.

Veranstaltungsplan für heute

RECHNUNG

Dresden-Stadt

Barbarossa: Reich An, Körperkultur. — Geschäft-Güter: H. Heim, Körperkultur. — Reichshauptkassier: Röhre, Körperkultur. — Antonstadt: Antonstadt, Körperkultur. — Dürer: Geschäftshalle, Dienstbespr. 2. Zwischenverhandlung. — Markgraf: Goldschmied, Film. — Erziehen: Kaffee Schöne, Körperkultur. — Volkswirtschaft: Schule, Schulungsabend. — Grana: Geschäftshalle, Jellen-leiterbespr. — Witten: Geschäftshalle, Amtsleiterbespr.

Dresden-Land

Koppeln: Geschäftshalle, Dienstbespr. — Hofbau: Hofbau, Amts-leiterbespr. — Radeberg: Geschäftshalle, Amtsleiterbespr. — Radeberg-Wilchdorf: Geschäftshalle, Amtsleiterbespr. — Freital-Windberg: Turnhalle, Marktbespr. — Freital-Clara: Geschäftshalle, Amtsleiterbespr. — Zornitz, Zornitz, Marktbespr. — Dönnitz: Hofbau, Amtsleiterbespr.

RE-Kriegsopferversorgung

Weden: Weden. — Reich: Reich, Dienstbespr. — Am Zingler: Geschäftshalle, Amtsleiterbespr. — Völsan: Hofbau, Amtsleiterbespr. — Völsan: Hofbau, Amtsleiterbespr.

Vereins-Kalender

- Einsendungen für diese Rubrik nur an Anzeigenabteilung der DN
- Berechnung nach Preisliste 8
- Clascher Landmannschaft. Dienstag 14 Uhr, Grundstücke, Radeberg, Tannenreife.
- Schlesien-Golfverein-Bund. Dienstag, 4. Mai, 20 Uhr, Wärenschenke, Monatsversammlung.
- Gelbesameradachsel 4. Dresden. Kameradschaftsabend 5. Mai 20 Uhr Geschäftshalle „Germania“, Dresden-Grana, Rolenbergr. 1. Kameradschaft ehem. Wlfa. b. fr. 1. (Reib-) Grenadier-Regt. 100. Mittwoch 20 Uhr Kameradschaftsabend bei Berthold, Grüne Str. 3.

gehandelt, und das eigentlich nur durch die originale, aus dem Rahmen des sonst Gelesenen fallende Gestalt des Kriminalrates Georg Radoff, der allen Fingerabdrücken und Fußspuren gegenüber eine gefundene Gestalt bewahrt, sich allein auf seine große Menschenerkenntnis verläßt und mit dem Verfechter in der Tasche, aus dem er ständig zitiert und damit seine kriminalistische Umwelt fast zur Verzweiflung bringt, auf überraschende Weise die Lösung des Rätsels findet. Die lebendige, seine Gestalt des Kriminalrates, mit der Gustav Waldau eine ganz prächtige Leistung vollbringt, steht so schließlich beinahe mehr im Mittelpunkt als Antagonist und Kronzeugin des seltsamen Falles.

Was war geschehen? Ein recht lächelnd beleumundeter Mann namens Cabano ist in seiner Wohnung tot aufgefunden worden. Man schießt auf Nord und verhaftet als Täter den Komponisten Laurin, dessen geschiedene Frau ein Liebesverhältnis mit Cabano unterhielt. Die Beweise seiner Schuld scheinen erdrückend zu sein, als plötzlich in der Hauptverhandlung eine Frau von der Zuschauertribüne aufspringt und ansagt, Laurin sei während der Zeit des Mordes bei ihr gewesen. Laurin, der die Frau kaum kennt, ist so verblüfft, daß ihm die Worte zum Widerspruch ausfallen, und er wird darauf wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. Der verdächtige Freispruch bedrückt ihn so sehr, daß er alle Hebel in Bewegung setzt, um sich aus den Tätern aufzuklären. So sind also nun drei Menschen mit der Aufklärung des rätselhaften Falles beschäftigt, der Komponist, der alte Kriminalrat mit dem Hochbetagten, und ein junger Kriminalassistent Malapert, der im Uebereifer die unmündigen und verheirateten Dinge unternimmt. Die neue Oper, die der Komponist schrieb, „Die Kronzeugin“, und die aus dem Fall ein Bühnenwert gestaltete, bringt in überraschender Weise die Wahrheit ans Licht und führt doch zugleich alles zu einem guten Ende.

In der von Georg Jacoby Kraft geführten Handlung erscheinen als Darsteller neben Gustav Waldau Sybille Schmitz als Sängerin Maromfa, die Frau, deren Klänge den angeklagten Komponisten rettet und die selbst auf seltsame Weise in das Geschehen verwickelt ist, Ivan Petrovich als Komponist Laurin, und höchst lustig als überreifer Kriminalassistent Rudolf Blatte. Eine ganz besondere Rolle im Stück fällt Sabine Peters zu, der jungen Schwester der Maromfa, auch Ursula Wraslow steht man in der leicht komischen Gestalt einer Soubrette, recht frisch und munter spielt Ursula Hertling ein fofettes Köstchen. — Das Vorprogramm bringt die Don-Osaka mit Liedern aus dem Vorkriegsrußland und einen Kulturfilm: „Der Puls schlag des Meeres“, der in fesselnder Weise über die Urtagen von Ebbe und Flut plaudert. Margot Lind.

Parole für den Betriebsappell

Die Parole für den Betriebsappell am Dienstag lautet:

Wir sind der Ueberzeugung, daß die Nachwelt gerechter über uns urteilen und einmal gefälliger wird, daß wir es waren, die Deutschland und damit Europa vor dem Bolschewismus bewahrten. Wir glauben deshalb, uns nicht nur um unser eigenes Land, sondern um die gesamte abendländische Kultur ein historisches Verdienst erworben zu haben.

Dr. Goebbels.

Veranstaltungen in der Jahreschau

Genie Montag, 15,30 Uhr: Konzert des 22. Pionier-Sturmabteiles der 22. Verfügbaren (Grünberg). 19,30 Uhr: Konzert der Pionierbande 33 (Lüder).

Wetternachrichten aus Deutschland

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Hauptstadt Dresden vom 2. Mai 1937 (Hochdruck verboten)

Stationen	Temperaturen		Wind	Wetter	Wetter	Wetter	Wetter
	7 Uhr	12 Uhr					
Dresden	+8	+17	+4	W	1	0	—
Leipzig	+11	+18	+4	NNO	1	0	—
Regensburg	+10	+19	+4	N	1	0	—
Wien	+8	+17	+1	O	1	0	—
Worms	+8	+16	+2	W	1	0	—
Chemnitz	+7	+16	+4	W	1	0	—
Plauen i. V.	—	—	—	—	—	—	—
Grünberg	+10	+13	+5	O	2	1	—
Siegen (Kuppenfels)	+10	+12	+3	ONO	2	1	—
Hildesheim	+8	+10	+3	ONO	4	1	—
Barmen	+12	—	—	N	2	1	—
Wiesbaden	+7	+19	?	W	1	0	—
Stuttgart	+9	—	—	SW	3	0	—
Köln	+12	+16	+6	SW	3	1	—
Berlin	+13	+21	+8	NO	1	1	—
Breslau	+12	+18	+5	W	4	1	—
Frankfurt	+11	+19	?	N	4	0	—
München	+8	+14	+3	O	2	1	—

Erleuchtung betr. Wetter: 0 wolklos, 1 bewölkt, 2 halbbewölkt, 3 wolkig, 4 bewölkt, 5 Regen, 6 Schnee, 7 Graupel oder Hagel, 8 Sturm oder Sturm (Windstärke weniger als 2 Kilometer), 9 Stille. Temperaturen: + Wärme, — Kälte. * In den letzten 24 Stunden über auf das Quadratmeter

Wetter und Luftdruck in Dresden-Blasewitz (250 m Seehöhe)
1. Mai: 14 Uhr 74,9 — 21 Uhr 74,6 — 67 %; 2. Mai: 7 Uhr 74,2 — 68 %
Sonnenstunden 1. Mai: 13,4 Stunden; Tagesmitteltemperatur + 11,4° C
Abweichung vom Normalwert + 0,3° C
Am 2. Mai: Sonnenaufgang 4,34 Uhr, Sonnenuntergang 19,21 Uhr, Mondaufgang 9,56 Uhr, Monduntergang 10,40 Uhr.

Wetterlage

Das Wetter über den britischen Inseln und der Nordsee gefundene Hochdruckgebiet, das für unter Weiter bekümmert ist, verlagert sich langsam zum Festland hin. Eine Besserung der Wetterlage ist daher vorerst nicht zu erwarten, denn die im Norden liegenden Hochdruckgebiete ziehen nordwärts ab, ohne unter Weiter wesentlich zu beeinflussen.

Wetterausichten für Montag

Kornregen feiert, trocken, warm, schwach bis mäßige Winde am Sp.

Mit der neuen Kamera in den Frühling
Für Auswahl, Gilt, Fachberatung: **Wünsche** Wunschehaus / Ringstr. Gegenüber dem Rathaus, Dresden
Teilzahlung — Kameraaustausch — Gelegenheiten

Doerschläge für den Mittagstisch
Am Dienstag:
Ragout von Hirschen in Majoranensauce; Rapsinsalatsalat; Salatartoffeln

Ragout von Hirschen mit Majoranensauce: 1 Kilogramm Hirschen reicht man gut ab und kocht sie in Salzwasser mit Gewürzen langsam gar (hier bis fünf Stunden). Man bereitet man eine gute Fleischsoße, verfährt die mit der Brühe zu einer köstlichen Sauce und schmeckt mit etwas Öl und einem kräftigen Pfeffer mit Majoran ab. Die in Streifen oder Würfeln geschnittene Hirsche läßt man noch einige Minuten in der Sauce ziehen. Nach Belieben kann man noch mit einem Eiweiß abgießen.

